Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: Im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

123. Jahrgang Nr. 148 | Donnerstag, den 30. Juni 1955 | Nummer 148

Eisenhower hat Hoffnungen

Eintreffen in Genf am 17. Juli — „Änderung in der sowjetischen Haltung eingetreten"

Washington. (INS) **Präsident Eisenhower wird am Sonntag, dem 17. Juli, einen Tag vor Beginn seiner Besprechungen mit Bulganin, Eden und Faure, in Genf eintreffen. Eisenhower erwartet von der Genfer Zusammenkunft zwar keine Lösungen, aber möglicherweise Beschlüsse, wie die vier Großmächte an die Lösung bestimmter Probleme herangehen werden. Die Aussichten auf eine Verringerung der weltpolitischen Spannungen seien heute besser als vor zwei Monaten.**

Eisenhower sprach die Hoffnung aus, daß die führenden sowjetischen Politiker auf der Genfer Konferenz Entscheidungsvollmachten haben werden. Niemand wisse jedoch, ob Marschall Bulganin auf dem Treffen wirklich für die kollektive Führung der Sowjetunion sprechen könne. Eisenhower sagte, er wolle zwar nicht zu viel von der Genfer Konferenz erwarten, aber offensichtlich sei eine gewisse Änderung in der sowjetischen Haltung eingetreten. Man müsse vorsichtig sein, denn niemand glaube, daß die Sowjetunion die marxistische Lehre von der Weltbeherrschung aufgegeben habe. Wenn aber Wege gefunden werden könnten, um die Menschen etwas von der Furcht und der Spannung zu befreien, dann sollten sie bis zum letzten erkundet werden.

Eisenhower erinnerte daran, daß seine eigene Teilnahme an der Genfer Konferenz zeitlich begrenzt sei und ihm Besuche in anderen europäischen Hauptstädten vor oder nach der Konferenz fast unmöglich seien. Eisenhower sprach die Hoffnung aus, daß die Öffentlichkeit über die Sitzungsergebnisse unterrichtet werde. Er persönlich hoffe, so sagte er, daß nicht nur der übliche stereotype Schlußbericht herausgegeben werde.

Den Angriff sowjetischer Düsenjäger auf ein amerikanisches Flugzeug in der Beringstraße am Mittwoch vergangener Woche bezeichnete Eisenhower als ein offenbares Mißverständnis. Es sei sehr ermutigend, daß die Sowjetunion ihr Bedauern ausgesprochen und angeboten habe, die Hälfte des Schadens zu tragen.

Atombunker in den Alpen

Bern. (CDA) Das tief in die Felsen der Alpen eingesprengte Schweizer Festungssystem wird gegenwärtig nach den neuesten Erkenntnissen gegen Atombombenangriffe sicher gemacht. In Felsenstollen sollen ganze Flugzeuggeschwader, Treibstoff- und Munitionslager, Stäbe und Meldezentralen sowie wichtige Rüstungsbetriebe untergebracht werden. Verschiedene neue Bauvorhaben werden erst 1958 fertiggestellt sein. Die Modernisierung wird zwei Milliarden Schweizer Franken kosten.

Wieder Südtiroler verhaftet

Meran. (dpa) Wegen „Beleidigung der italienischen Nation" wurde der 33jährige Franz Lex aus Meran verhaftet. In den vergangenen acht Tagen sind schon drei Personen aus dem gleichen Grund verhaftet worden. In letzter Zeit war von Südtiroler und österreichischer Seite häufig über die italienische Politik gegenüber Südtirol geklagt worden. Der österreichische Außenminister Dr. Figl hatte am Freitag in einer Rede in Innsbruck Italien aufgefordert, sich an den Geist und den Buchstaben des österreichisch-italienischen Abkommens über Südtirol zu halten.

Woolton zurückgetreten

London. (Korr.) Der Vorsitzende der konservativen Parteiorganisation, Lord Woolton, ist aus Altersgründen von seinem Amt zurückgetreten. Eden hat als Führer der Konservativen das Rücktrittsgesuch des 71jährigen Parteipolitikers bereits grundsätzlich angenommen. Lord Wooltons Nachfolger wurde noch nicht bestimmt.



BRITISCHER FLUGZEUGTRÄGER IN HAMBURG

Die „Ocean", ein englischer Flugzeugträger, traf zu einem siebentägigen Freundschaftsbesuch im Hamburger Hafen ein. Das Schiff ist 210 Meter lang und 34 Meter breit. — Unser Bild zeigt die „Ocean" an der Überseebrücke.

Sicherung der Landwirtschaft

Paritätsgesetz fertiggestellt — Ertrag und Aufwand sollen in Einklang gebracht werden

Bonn. (dpa) **„Die Landwirtschaft ist mit den Mitteln der allgemeinen Wirtschafts- und Agrarpolitik, insbesondere der Handels-, Steuer-, Kredit- und Preispolitik, in den Stand zu setzen, die für sie bestehenden naturbedingten und wirtschaftlichen Nachteile gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen auszugleichen und ihre Produktivität zu steigern." Das ist der Kern des neuen Landwirtschaftsgesetzes, das am Freitag kommender Woche vom Bundestag beraten wird.**

Die gestern vom Ernährungsausschuß des Bundestags verabschiedete Fassung ist ein Kompromiß zwischen dem Entwurf des Unterausschusses „Paritätsgesetze" und den Änderungsvorlagen der Bundesregierung. Das Gesetz sieht vor, daß der Bundesernährungsminister jährlich für das abgelaufene landwirtschaftliche Wirtschaftsjahr den Ertrag und Aufwand landwirtschaftlicher Betriebe verschiedener Betriebsgrößen, Betriebstypen und Systeme feststellt. Dazu werden die freiwilligen Auskünfte von 6000 Betrieben ausgewertet sowie laufend alle Unterlagen der Statistik, insbesondere Indexvergleiche, herangezogen. Ein Beirat aus Sachverständigen und praktischen Landwirten berät den Minister bei der Durchführung und Auswertung dieser Erhebung.

Alljährlich hat bis zum 15. Februar die Bundesregierung dem Bundestag und Bundesrat einen Bericht über die Lage der Landwirtschaft vorzulegen. Er enthält eine Stellungnahme, inwieweit bei Betrieben mit durchschnittlichen Produktionsbedingungen, die bei ordnungsgemäßer Führung die wirtschaftliche Existenz einer bäuerlichen Familie nachhaltig gewährleisten, die folgenden Ergebnisse erzielt sind:

1. Ein den Löhnen vergleichbarer Berufs- und Tarifgruppen entsprechender Lohn für die fremden und familieneigenen Arbeitskräfte,

2. Ein angemessenes Entgelt für die Tätigkeit des Betriebsleiters,

3. Eine angemessene Verzinsung des betriebsnotwendigen Kapitals.

Im Rahmen dieses Berichtes soll sich die Bundesregierung darüber äußern, welche Maßnahmen sie getroffen hat oder zu treffen beabsichtigt, um ein etwaiges Mißverhältnis zwischen Ertrag und Aufwand abzustellen. Die für die Beseitigung eines Mißverhältnisses zwischen Ertrag und Aufwand erforderlichen Bundesmittel soll die Bundesregierung vorsorglich im Bundeshaushaltsplan für das jeweilige Rechnungsjahr einstellen.

Das Gesetz bestimmt, daß Einzelangaben, die von den Betrieben im Rahmen des Feststellungsverfahrens gemacht würden, geheim zu halten sind, und zwar auch gegenüber den Finanzämtern.

Fallengelassen wurde der Regierungsvorschlag, der dreijährige statistische Erhebungen über Produktionsgrundlagen, Erträge, Arbeitskräfte und Aufwendungen bei 160 000 landwirtschaftlichen Betrieben vorsah.

Gegenterroristen demonstrieren

Protest gegen die Verhaftung französischer Polizisten in Casablanca

Paris. (Reuter) **Zahlreiche nationalistische französische Siedler protestierten vor dem Polizeikommissariat und dem Rathaus in Casablanca gegen die Verhaftung der zwölf französischen Polizeibeamten und Europäer, denen die Organisierung eines Gegenterrors zur Last gelegt wird.**

Eine Bewegung mit dem Namen „Organisation zur Verteidigung gegen den Terrorismus" hatte die europäischen Geschäfte aufgefordert, an diesem Tage ihre Läden nicht zu öffnen. Hunderte von jungen Franzosen zwangen die Geschäftseigentümer, die dieser Aufforderung nicht nachgekommen waren, ihre Läden wieder zu schließen.

Eine Bewegung mit dem Namen „Französisches Gewissen" richtete an die Regierung in Paris ein Telegramm, in dem gegen die Schließung der Geschäfte in Casablanca protestiert wird. Gleichzeitig forderte sie Maßnahmen gegen jeden, der die persönliche Freiheit in Marokko angreift und die öffentliche Ordnung stört.

Die Aufstände in Algerien haben sich vom Aures-Massiv nun schon bis Constantine und Philippeville ausgedehnt.



Peron sucht Verständigung

Buenos Aires. (Reuter) In Argentinien mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Staatsführung im Konflikt mit der Katholischen Kirche nachgibt. Zwei argentinische Politiker, die als Exponenten der kirchenfeindlichen Kräfte galten, sind zurückgetreten: Innenminister Angel Borlenghi und der Generalsekretär des argentinischen Gewerkschaftsbundes, Vuletich. Die argentinische Regierung hat ferner die katholischen Schulen wieder ermächtigt, Prüfungen für die Umschulung in höhere Schulen abzuhalten. Von dieser Maßnahme werden 300 000 Kinder betroffen. Das Recht war den katholischen Schulen im März entzogen worden, als der Konflikt zwischen Staat und Kirche in Argentinien einen Höhepunkt erreicht hatte.

Wie wird das Wetter?

Nur mäßig warm



Ausläufer atlantischer Störungen, die über die britischen Inseln ostwärts ziehen, erfassen auch Westdeutschland und gestalten das Wetter unbeständig.

Vorhersage für Donnerstag: Schwache bis mäßige Winde um West. Meist stärkere Bewölkung mit schauerartigen Regenfällen. Nur mäßig warm. Höchsttemperaturen 18 bis 20 Grad.

Weiterentwicklung: Unbeständig und wenig Temperaturänderung.

Emmet-Dunne schwerstens belastet

Halbbruder sagt gegen ihn aus — Der fingierte Selbstmord

Düsseldorf. (dpa) **Der britische Sergeant Emmett-Dunne wurde gestern vor dem Düsseldorfer Militärgericht von seinem Halbbruder Ronald schwerstens belastet. „Ich hatte eine Auseinandersetzung mit einem Mann und habe ihn getötet." Mit diesen Worten hat Frederick Emmett-Dunne seinen Halbbruder über den Tod des Feldwebels Watters unterrichtet. „Die Auseinandersetzung entwickelte sich aus einem Gespräch."**

Ronald schilderte, daß ihn sein Bruder am Abend des 30. November zu sich an den Wagen gerufen habe. Als sie einen mit dunkelgrünem Regenumhang bedeckten Körper aus dem Wagen in den Korridor der Kaserne getragen hatten, hörte Ronald Schritte und lief hinaus, um sich im Gebüsch zu verstecken. Bei seiner Rückkehr sah Ronald, wie er aussagte, zum ersten Male einen Strick, der um den Hals von Watters geschlungen und am Treppengeländer befestigt war. „Wir beide hoben den Mann auf; ich hielt ihn fest, während mein Bruder den Strick am Treppengeländer festmachte." Dann warf Frederick einen Kübel um, um den Eindruck zu erwecken, daß Watters auf ihm gestanden habe, als er sich selbst erhängte.

„Ich habe ihm geholfen, aber es war nicht meine Idee", betonte Ronald immer wieder auf die Frage des Verteidigers, ob nicht das Aufhängen des Feldwebels eine gemeinsame Tat der Brüder gewesen sei.

„Die Sache ging mir auf die Nerven", sagte Ronald vor Gericht. „Als ich sah, daß Frederick Watters Witwe zur Frau nahm, kam mir der Gedanke, daß er ein Mörder sei." Auf die Frage des Anklagevertreters, ob Emmett-Dunne ihm gesagt habe, er sei angegriffen worden, antwortete Ronald klar und fest mit nein.

Unwetter über Italien

Rom. (Korr.) Nord-, Mittel- und teilweise auch Süditalien wurden in den letzten 24 Stunden von Stürmen und Wolkenbrüchen heimgesucht, die beträchtlichen Schaden verursachten. Zahlreiche Camping-Plätze wurden aufgeweicht und für einige Tage unbrauchbar. Der Automobilverkehr auf den Fernverkehrsstraßen mußte wegen Überschwemmungen vielfach kilometerweit umgeleitet werden. In Piemont, Umbrien und in der Campagna, den am stärksten betroffenen Provinzen, waren Telefon- und Elektrizitätsleitungen stundenlang unterbrochen. Für die nächsten Tage ist, besonders in Oberitalien, kein besseres Wetter zu erwarten.

In der Nähe von Ortona (an der mittelitalienischen Adriaküste) wurden ein Bauer und sein Hund vom Blitz erschlagen. Der Bauer war hinausgegangen, um den Wachhund vor dem Unwetter in Sicherheit zu bringen.

Schlußplädoyers im KPD-Prozeß

Regierungsvertreter: KPD eindeutig verfassungswidrig

Karlsruhe. (dpa) **Im KPD-Verbotsverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht begannen gestern die Schlußplädoyers, in denen zunächst die Prozeßvertreter der Bundesregierung zu Wort kommen. Rechtsanwalt Dr. Henrichs betonte, daß die KPD nach dem Grundgesetzartikel 21, der die rechtliche Grundlage für den Verbotsantrag der Bundesregierung bilde, eindeutig verfassungswidrig sei.**

Im Artikel 21, nach dem die politischen Parteien bei der politischen Willensbildung des Volkes mitwirkten, liege eine Gewährleistung des Mehrparteiensystems. Eine Partei, die das Einparteisystem erstrebe und nur die Interessen einer Klasse vertrete, dem übrigen Teil des Volkes aber die Existenzberechtigung abspreche, müsse daher als verfassungswidrig angesehen werden. Den Einwänden der KPD, ihre Ziele erstreckten sich auf die Zeit nach einer Wiedervereinigung, in der das Grundgesetz nicht mehr gültig sei, hielt Dr. Henrichs entgegen, daß die inneren Absichten der KPD entscheidend seien. Sinn und Zweck des Artikels 21 liege darin, die freiheitliche demokratische Grundordnung vor solchen Parteien zu schützen, die diese Grundordnung beseitigen wollten.

Pfleiderer bei Nehru

Wien. (Korr.) **Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Pfleiderer wurde gestern vom indischen Ministerpräsidenten Nehru in Fuschl bei Salzburg empfangen. Der Besuch Pfleiderers wurde geheimgehalten. Einem Fotografen, der Pfleiderer überraschend geknipst hatte, wurde der Film weggenommen.**

König Haakon verunglückt

Der norwegische König Haakon verunglückte in seinem Landhaus bei Oslo und brach sich den Oberschenkel. König Haakon ist 82 Jahre alt.

Der FDP-Vorsitzende Dr. Dehler ist gestern in Begleitung Dr. Mendes zu einem Besuch Berlins eingetroffen. Zweck des Besuchs ist die Erörterung außenpolitischer Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Bundesvorstand und dem Berliner Landesvorstand der Partei.

Kardinal Frings hat in einem Schreiben an Präsident Eisenhower, die Königin von Holland und den Präsidenten der Französischen Republik um die Freilassung der noch wegen Kriegsverbrechen inhaftierten ehemaligen deutschen Wehrmachtsangehörigen gebeten.

Aus der FDP ausgetreten ist der Bremerhavener Bürgerschaftsabgeordnete Dr. Walter Neumann.

Inlandsfernmeldegebühren werden vom 1. Juli an wieder zwischen der Bundesrepublik und dem Saarland berechnet.

Der saarländische Innenminister verbot erneut für drei Monate die „Freie Saarpresse", das Blatt der Deutschen Sozialdemokratischen Partei Saar.

Aus der Tschechoslowakei heimgekehrt sind gestern wieder 38 ehemalige politische Häftlinge. Sie trafen auf dem Grenzbahnhof Schirnding ein. Mit neuen Transporten ist zu rechnen.

Eine jugoslawische Militärabordnung reist am 1. Juli auf Einladung Moskaus nach der Sowjetunion.

Papst Pius XII. segnete am gestrigen Festtag Peter und Paul vom Fenster seines Arbeitszimmers aus über 100 000 in- und ausländische Pilger, die auf dem Petersplatz versammelt waren.

140 Meter hoch ist ein Wolkenkratzer aus Eisenbeton, der in Mailand fertiggestellt wurde. Die Bauzeit betrug zwei Jahre. Die Baukosten beliefen sich auf 13,4 Millionen Mark.

Der Belagerungszustand in Argentinien ist gestern aufgehoben worden.

Molotow machte eine Entdeckung

„In den USA viele friedliebende Menschen"

New York. (Reuter) **Der sowjetische Außenminister Molotow sagte gestern vor seiner Rückreise von New York nach Europa: „Wir haben die Überzeugung gewonnen, daß es hier in den USA ebenso wie in der Sowjetunion viele, viele Menschen gibt, die den Wunsch haben, daß die Völker in Frieden und Freundschaft zusammen leben." Molotow fügte hinzu: „Gestatten Sie mir, dem amerikanischen Volk Frieden, Wohlstand und Wohlergehen zu wünschen."**

Molotow hatte in den USA an der Gründungsfeier der Vereinten Nationen in San Franzisko teilgenommen, mit den Westaußenministern über die Genfer Konferenz verhandelt und bei einem Essen in New York den amerikanischen Finanzmann und Berater mehrerer USA-Präsidenten, Bernard Baruch, zu einem Besuch in der Sowjetunion eingeladen.

Als der sowjetische Außenminister an Bord der „Queen Elizabeth" ging, protestierten viele Vertreter von Exil-Organisationen aus Ostblockstaaten mit Plakaten und Spruchbändern gegen die sowjetische Politik. Sie forderten „Freiheit für die baltischen Staaten".

Das freie Wort

Zwischenfälle

A. W. D. In den vergangenen Wochen sprach man in ganz Nordrhein-Westfalen viel über Zusammenstöße zwischen kanadischen Soldaten und deutschen Zivilisten in der Umgebung des Manövergeländes Sennelager. Man las, daß Kanadier, angeregt durch reichliche Mengen Alkohol, eine Gaststätte demoliert, Fußgänger auf einsamen Wegen angefallen, Frauen vergewaltigt und schrecklich viel Krach geschlagen hatten. Abgesehen davon, daß in diesen Meldungen manche Mücke zu einem Elefanten gemacht worden war, blieb dennoch genug übrig, um mißtrauisch auf unsere befreundeten Mitstreiter in der NATO zu blicken. Inzwischen ist nun die Brigadegruppe aus dem Manövergelände wieder nach Soest, Werl und Hemer zurückgekehrt. Brigadegeneral Anderson betonte vor der Presse, daß die Schuldigen scharf bestraft würden und das gute Verhältnis der Kanadier zur deutschen Bevölkerung nicht getrübt werden solle. Ist dieses Verhältnis tatsächlich so gut?

Zugegeben, in der kanadischen Freiwilligen-Armee gibt es Typen, die zwar im Ernstfall zu den größten Draufgängern gehören mögen, in Friedenszeiten aber ihren Vorgesetzten manche unruhige Stunde bereiten. Hinzu kommt, daß Kanada seinen Soldaten den besten Sold der ganzen Welt zahlen muß, um sie überhaupt bei der Fahne zu halten. Und das macht sich nach verschiedenen Seiten hin bemerkbar. Über viel Geld verfügend, zechen die Landser an manchem Abend. Angefeuert durch den Alkohol, sind sie dann unberechenbar. Die „schwärzesten Schafe" der Brigade nehmen sich friedliche Bürger zur Zielscheibe ihrer Angriffslust, werfen vor lauter Übermut eine Fensterscheibe ein oder schwingen sich — soweit sie noch dazu in der Lage sind — auf das erste beste Motorrad. Kaum vergeht ein Tag im Raume Soest-Werl-Hemer, an dem sich nicht ein solcher Fall ereignet. Dabei sind es häufig nicht so sehr die Soldaten, auf deren Konto die Anstiftung eines derartigen Zwischenfalls zu schreiben ist, sondern gewisse „deutsche" Mädchen und Frauen. Und sie sind schlimmer als die größten Wüstlinge der 1. Kanadischen Infanterie-Brigade.

Es soll hier nichts beschönigt werden, es dient aber auch niemandem, Zusammenstöße zu dramatisieren oder gar auf die politische Ebene zu schieben. Unbestreitbar nämlich ist, daß sich keine Truppenführung größere Mühe geben kann, ein gutes Verhältnis mit der Zivilbevölkerung herzustellen, als gerade die kanadische. Brigadegeneral Anderson und seine Offiziere beweisen immer wieder ihren guten Willen und lassen nichts unversucht, um eine möglichst innige Verständigung mit den Deutschen zu erreichen. Soldaten, die aus der Rolle fallen, werden schwer bestraft. Wenn aber trotz all dieser Maßnahmen immer wieder Zwischenfälle gemeldet werden, dann liegt das an der Auswahl der Soldaten und nicht zuletzt an ihrem Verlangen, in Europa „etwas zu erleben".

Man sollte jedoch nicht nur die langen Schatten sehen, die Angehörige der Brigade in den Raum Soest-Werl-Hemer werfen, sondern auch die Lichtseite. Sie zeigt sich darin, daß Soldaten in einer geradezu rührenden Art für arme deutsche Kinder ihres Bereiches sorgen. Fast ist es schon eine Selbstverständlichkeit, wie großzügig sie die Jungen und Mädchen der Waisenhäuser zu Weihnachten bescheren. Und auch während des ganzes Jahresablaufes helfen zahlreiche Soldaten den Notleidenden. So setzten der Sergeantmajor Maurice Juteau und seine Kameraden aus einem Camp bei Werl den in Korea begonnenen Feldzug „Macht die Welt etwas heller" fort, der darin besteht, Waisenkindern durch kleine Geschenke, Filmnachmittage, Sportveranstaltungen und ähnliche Abwechslungen Freude zu bereiten. Und das geschieht in aller Stille.

In Buenos Aires dabeigewesen

Augenzeugenbericht vom Bombardement auf dem Maiplatz — Im Gebäude der deutschen Botschaft

Ein Telefonanruf unterbrach das Mittagessen, das wir draußen in einem Vorort der Millionenstadt Buenos Aires einnahmen. Ein Kollege rief an: „Im Zentrum soll etwas vorgehen, jemand hat mich von dort verständigt, die Geschäfte lassen die eisernen Vorhänge herunter. Es knallt!" Wir stellten den Staatssender ein — Musik. Zwei Minuten später ein zweiter Telefonanruf: „X rief mich soeben aus dem Stadtzentrum an, er ging zufällig über den Maiplatz (der Platz, an dem das Regierungsgebäude und die Kathedrale liegen); dort sind Bomben gefallen." „Bomben gefallen? Woher?" „Aus der Luft — Flugzeuge haben den Platz bombardiert!"

Das Mittagessen blieb auf dem Tisch stehen, wir saßen schon im Auto. Auf den Straßen begannen sich bereits Menschen anzusammeln. Die erste amtliche Nachricht hörten wir per Radio im Auto: „Teile der Marineluftwaffe haben sich gegen die Regierung erhoben, diese beherrscht die Lage. Im Landesinneren herrscht Ruhe . . ."

In der Kampfzone

Je näher wir der Stadt kamen, desto erregter wurde die Atmosphäre. Bei der Marine-Handwerker-Schule war die Straße gesperrt. Wir umfuhren die Sperre. In der Stadt überholten wir zahlreiche Lastwagen, die Arbeiter ins Zentrum transportierten. Spruchbänder: „Mit Perón". Manche riefen: „La vida por Perón — das Leben für Perón." Die Perón-Gewerkschaft CGT hatte alle Arbeiter zum Gewerkschaftsgebäude, nahe beim Maiplatz, zusammengerufen. Zehntausende kamen dem Rufe nach. Als wir den Bahnhofsplatz Retiro passierten, hörten wir Gefechtslärm. Es war kurz nach 2 Uhr mittags. Wir näherten uns der Kampfzone, die zwischen Hauptpost und Regierungsgebäude, der „Casa Rosada", lag.

Im Marineministerium hatten sich die Aufständischen verschanzt, während Flugzeuge der Marine das Regierungsgebäude und die Umgebung bombardierten und im Gleitflug Maschinengewehrsalven gegen regierungstreue Truppen und Arbeiter richteten. Ohrenbetäubender Lärm, explodierende Bomben. Wir bogen, dank dem Diplomatenausweis, in die Corrientes-Avenida ein, wo das Bürogebäude der deutschen Botschaft liegt, etwa 350 Meter vom Regierungspalast entfernt. Vom Fenster im zweiten Stockwerk aus sah man, wie kleinere, ein- und zweimotorige Flugzeuge, etwa 12 bis 15, zum Angriff auf die Amtsgebäude einflogen, Bomben abwarfen und wieder verschwanden. Auf dem Maiplatz war Flak aufgefahren.

Peron wurde gewarnt

Von einem weiter entfernten Autoparkplatz aus schossen Zivilisten aus Gewehren auf die Truppen, die das Regierungsgebäude verteidigten. Wahre Verheerungen aber richteten die Flieger unter den Arbeitern vor dem CGT-Gebäude und auf dem Maiplatz an. Eine der ersten Bomben schlug in einen menschengefüllten Trolleybus ein. Vor dem CGT-Gebäude sind ungezählte Arbeiter getötet und verwundet worden, als die Flieger im Tiefflug Bomben abgeworfen und MG-Feuer auf die Menge gerichtet haben. Perón und die Regierung waren, was im Augenblick der Revolte nur wenige wußten, nicht mehr im Regierungsgebäude, sondern im Kriegsministerium — sie waren rechtzeitig gewarnt worden.

Von unserem Fenster aus sahen wir Menschen gebückt und eilig an den Hauswänden entlang über die Bürgersteige laufen, Gewehre und Revolver schwingend. Sie hatten eine Waffenhandlung gestürmt... Da kamen die Flugzeuge wieder, diesmal zwei große viermotorige, die schwere Bomben abwarfen. Der Lärm der Explosionen wurde stärker, dichter, graugelber Rauch erhob sich aus der Gegend des Maiplatzes. Dann schien so etwas wie eine Gefechtspause einzutreten. Später hörte man, daß die Revolutionäre im Marineministerium um einen Parlamentär gebeten hatten. Die Revolte sei niedergeschlagen.

Neue Todesurteile und Verhaftungen

Peking hat sich gegen die Vorbereitung von Aufständen zu wehren

Peking. (Reuter) **Neue Verhaftungen und Todesurteile gegen Spione und Konterrevolutionäre werden aus China gemeldet. Ein Volksgericht der Provinz Tschekiang hat vier Mitglieder einer konterrevolutionären Organisation zum Tode und zahlreiche andere Personen zu Zuchthausstrafen verurteilt.**

65 Chinesen wurden in den Provinzen Heilungkiang und Hsinkiang sowie in den Städten Mukden, Kanton und Schanghai verhaftet. Die Verhafteten werden beschuldigt, sich als Spione Tschiang Kaischeks in die chinesische Rüstungsindustrie und in staatliche Behörden eingeschlichen zu haben. Sie hätten unter der Tarnung religiöser Propaganda eine konterrevolutionäre Tätigkeit entfaltet. Bei den Verhafteten seien Flugblätter gefunden worden, in denen zum Kampf gegen die Regierung aufgerufen wurde.

Damit haben chinesische Gerichte in den vergangenen vier Wochen mindestens 94 Todesurteile wegen staatsfeindlicher Umtriebe gefällt. Über 700 Chinesen wurden in diesem Zeitraum verhaftet. Als Straftaten der Hingerichteten und Verhafteten wurden genannt: Spionage, Sabotage, Versuch, einen Volksaufstand zu organisieren, Verbreitung von Gerüchten und Unruhestiftung, Gründung von Geheimgesellschaften und Vorbereitung zum Sturz der Pekinger Regierung.

USA schieben Unerwünschte ab

„Weltreise" eines Flugzeugs mit Geisteskranken und Verbrechern

Rom. (Korr.) **Ein amerikanisches Flugzeug, das mit 42 Geisteskranken und 8 Berufsverbrechern aus 20 Herkunftsländern am letzten Freitag in New York gestartet war, landete jetzt nach mehreren Zwischenstationen in Rom. Sieben Geistesgestörte und ein Raubmörder, der 1930 in den USA zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurden den italienischen Behörden übergeben. Bei allen acht Männern handelt es sich um gebürtige Italiener, die vor Jahren oder Jahrzehnten in die USA eingewandert waren und nun in ihr Heimatland abgeschoben wurden.**

Die nächste Zwischenlandung des Flugzeuges ist in München, wo die Abgeschobenen deutscher Nationalität aussteigen müssen. Das Flugzeug wird auf seiner Weltreise 20 Länder in Asien, Europa und Afrika besuchen. Der letzte „Passagier" wird in der portugiesischen Kolonie Goa an der Küste Indiens ausgeladen werden.

Botschaftsrat abberufen

London. (Korr.) Der zweite Botschaftsrat der Londoner Sowjetbotschaft, Iwan Barabanow, wurde dieser Tage nach Moskau zurückberufen. Während unterrichtete sowjetische Kreise in London erklären, Barabanow sei nach Ablauf seiner vorgesehenen vierjährigen Dienstzeit zurückgerufen worden, schreibt die konservative „Daily Mail", er sei nach Moskau zurückgekehrt, da er in Großbritannien als einer der Leiter des sowjetischen Spionagenetzes unerwünscht sei.

107 Offiziere verloren ihr Vaterland

Besuch in dem uruguayischen Flüchtlingslager der argentinischen Emigranten

Montevideo. (NP) **In einer uruguayischen Kavalleriekaserne habe ich die 107 argentinischen Offiziere besucht, die nach ihrer mißglückten Rebellion gegen Staatschef Peron nach Uruguay geflüchtet sind und dort um politisches Asyl nachgesucht haben. Es wurde ihnen gewährt. Sie erhielten die Kaserne als Flüchtlingslager zugewiesen. Als ich in die Messe trat, saßen etwa 60 von ihnen bei Tisch und aßen eine wässerige Suppe und Brot. Einer von ihnen erhob sich, rückte mir einen Stuhl an den Tisch und bot mir seine Suppe an. An der Tür stand ein 18jähriger Soldat Wache, rauchte dabei und schaute mich Fremdling neugierig an.**

Nach dem Essen sah ich durch ein Fenster elegant gekleideten uruguayischen Offizieren zu, die auf dem Hof die Hohe Schule ritten. „Wie Sie sehen, werden wir hier gut behandelt", sagte der 28jährige Marineleutnant, der neben mir stand. „Freunde und Kameraden in Uruguay haben uns Kleider geliehen. Aber wir denken nur an zu Hause. Ich habe neugeborene Zwillinge und eine dreijährige Tochter, Rosita. Es geht ihnen gut, aber wie lange soll die Trennung nun dauern?"

Alle Flüchtlinge warten und hoffen auf eine Amnestie. „Wir haben noch nicht alle Hoffnung verloren", fuhr der Leutnant fort. „Offiziell sind wir immer noch nicht entlassen. Wenn sie uns aus der Armee ausstoßen, können wir nicht mehr nach Hause." Der rothaarige Pilot mit dem Bürstenschnurrbart neben mir, der am 16. Juni einen Düsenjäger geflogen hatte, trat beiseite, um Front gegen einen uruguayischen Hauptmann zu machen, der an unsere Gruppe herantrat. Seine Schaftstiefel glänzten. Gegen seine Hüften schlugen ein Schmucksäbel auf der einen und ein Colt auf der anderen Seite. Sein Gesicht zeigte ein warmes Lächeln für seine argentinischen Kameraden.

„Wir haben den Kampf verloren, aber etwas wurde durch ihn auf jeden Fall gewonnen", sagte der Fliegeroffizier. „Denn die Dinge in unserer Heimat werden nicht mehr so sein wie vorher." Obgleich die Offiziere auf die Amnestie hoffen, sind sie alle auf der Suche nach Arbeit. Aber bis jetzt hat erst einer der 107 Beschäftigung gefunden. „Wir zweifeln, daß er sehr glücklich darüber ist", scherzte einer seiner Kameraden. Alle Offiziere stammen aus den Oberklassen, die meisten aus dem Großgrundbesitz.

Die Meinung der anderen:

Kritik am Soldatengesetz

Times

Die Klausel im deutschen Wehrgesetz über die eingeschränkte Verantwortung für Verbrechen auf Befehl ist beunruhigend. Das britische Gesetz hat weniger umfassende Entlastungen vorgezogen. Wenn, so sagt das britische Gesetz, ein Befehl befolgt wird und das Ergebnis das Begehen eines Verbrechens darstellt, dann ist der Empfänger verantwortlich, ob der Befehl deutlich rechtswidrig war oder nicht. Der Grad des Fassungsvermögens des Soldaten kann als Milderungsgrund bei einem Vergehen gelten, das auf höheren Befehl begangen wurde, aber Unwissenheit selbst ist keine Entschuldigung. Gegen diese Doktrin können die Deutschen einwenden, daß die Disziplin untergraben wird, wenn der Soldat fortgesetzt über die Folgen des Ausführens von Befehlen beunruhigt ist. Auf der anderen Seite hat die Welt gesehen, wie das Gehorchen auf höheren Befehl zu einem Deckmantel für zahllose Akte der Unmenschlichkeit gemacht worden ist. In Deutschland, wo ein klarer Bruch mit der militärischen Verantwortungslosigkeit der Vergangenheit gemacht werden muß, ist es besonders notwendig, das Primat der zivilen Kontrolle und das Rechtsniveau sicherzustellen. Gerade weil die deutschen Gerichte früher dazu neigten, die Tugend des militärischen Gehorsams manchmal noch erheblich höher als zivile Pflichten einzuschätzen, ist es jetzt wesentlich, daß die moralischen Verpflichtungen des deutschen Bürgers in Waffen von Anfang an ohne jede Zweideutigkeit festgelegt werden. In diesem Punkt muß das Soldatengesetz genauer gefaßt werden.

Daily Telegraph

Dafür einzutreten, wie dies die SPD tut, daß überhaupt nichts zur Aufstellung bewaffneter Streitkräfte für Westdeutschland getan werden darf, weil das die Russen aus dem Gleichgewicht bringen könnte, heißt den ganzen Ablauf der Ereignisse mißverstehen, der zur Unabhängigkeit der Bundesrepublik geführt hat. Die Sozialdemokraten müssen erkennen, daß die Drohung der deutschen Wiederbewaffnung unter der NATO einen entscheidenden Anteil dabei gespielt hat, die russische Politik vernünftiger zu machen, und daß die Wiedervereinigung eines unbewaffneten freien Deutschlands mit einem bewaffneten totalitären Deutschland für die Demokratie verheerend sein würde. Wenn die Sozialdemokraten es wünschen, kann noch immer sichergestellt werden, daß das Gros der Gesetzgebung, das für die Aufstellung deutscher Streitkräfte in ihrer vollen Stärke notwendig ist, gründlich, ohne Bitternis und ohne Hysterie debattiert wird. Die wirkliche Debatte in Deutschland steht noch bevor.

Pariser „Echos"

Mit einer Eile, die ohne Zweifel durch den Wunsch bestimmt wird, bei den großen internationalen Verhandlungen stärker ins Gewicht zu fallen, hat der Bundeskanzler das Parlament beinahe im Laufschritt mit seinem Plan über die Aufstellung der neuen deutschen Armee befaßt. Der Widerstand gegen diese Pläne erscheint selbst in Deutschland stark. Die Nachbarn Deutschlands können sich auf jeden Fall über das Parlament in Bonn freuen. Es fordert offen, daß die Vorsicht gegenüber der Überstürzung die Oberhand behält.

Kopenhagener „Politiken"

Dies war das bisher kräftigste Donnerwetter des westdeutschen Parlaments gegen die autoritäre Politik der Regierung. Ein bedeutungsvoller Abwehrsieg gegenüber einer übereilten und unvollständigen Gesetzesvorlage!

Aufenthaltsgenehmigung für Geistlichen

Moskau. (INS) Die USA haben sich bereit erklärt, einem russischen Geistlichen zur Betreuung der sowjetischen Staatsangehörigen in den USA eine Auftenhaltsgenehmigung auszustellen. Dieses Angebot ist in einer Note an die Sowjetunion enthalten, in der die USA erneut gegen die Ausweisung des amerikanischen Geistlichen Pater Georges Bissonette aus der Sowjetunion protestieren und um die Zulassung eines anderen amerikanischen Priesters zur Betreuung der amerikanischen Staatsangehörigen in Moskau ersuchen.

Die Lügnerin

Roman von Gina Falkenberg

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(1. Fortsetzung)

„Und nun hast du sicher eine Menge Zukunftspläne, nicht wahr?" fragt er.

„Natürlich erst einmal das Gut. Weißt du, er ist kein Mensch, der in der Stadt leben kann. Wenigstens nicht so ein Leben, wie es wir, du und ich, führen. Das würde er nicht aushalten."

Krieg denkt, daß es keine ganz richtige Voraussetzung für eine Ehe ist, wenn der eine der beiden Partner in der Atmosphäre des anderen nicht leben kann.

Dann besprechen sie noch Nebensächlichkeiten. Marina soll am anderen Vormittag in die Bank kommen und ihre Kontoauszüge durchsehen. Und selbstverständlich wird Frank die Verhandlungen wegen des Ankaufs des Gutes in die Hand nehmen.

Später fahren sie in die Stadt zurück. Als sie vor Marinas Haus halten, steigt Frank aus.

„Mein Lieber", sagt sie nach einer kleinen Pause, „ich hoffe, daß sich zwischen uns nichts ändert."

Er kennt ihr Gesicht so genau, daß er jeden ihrer Gedanken zu erraten glaubt. Aber während er sie jetzt ansieht, ihre Augen, in denen jetzt eine fast flehende Frage steht, fragt er sich: ist sie wirklich so ahnungslos?

„Sag doch, Frank!" drängt sie.

Er lächelt beinahe amüsiert. „Natürlich ändert sich nichts zwischen uns, Marina."

Sie steigt aus und steht plötzlich ganz nah bei ihm. „Nein, nicht wahr? Sonst wäre es auch schrecklich."

Sie küßt ihn auf die Wange. Er fühlt die zärtliche Berührung ihrer Lippen. Eine Sekunde lang hat er den heftigen Wunsch, sie festzuhalten. Aber da ist sie schon ein paar Schritte entfernt. „Gute Nacht, Frank."

„Hallo, Marina, ich muß dich noch etwas fragen."

„Ja?" Sie bleibt stehen.

„Wann heiratest du eigentlich?"

„Ich weiß es noch nicht", antwortet sie langsam.

„Es ist nur wegen der Arbeit", fährt er fort.

„Daran ändert sich noch nichts", sagt sie schnell. „Ich fange in zwei Wochen meinen neuen Film an."

„Ja, natürlich. Ich dachte — danach hast du doch eine Zeitlang frei."

„Ja, ja." Sie schaut auf den Boden und kratzt mit der Spitze ihres Schuhes auf dem Strich zwischen zwei Straßensteinen herum.

„Es ist nur — er weiß noch nichts davon."

„Wer?"

„Er weiß noch nicht, daß ich ihn heiraten werde."

Frank lacht laut.

„Lach nicht", sagt sie vorwurfsvoll.

„Entschuldige! Aber glaubst du nicht, daß es an der Zeit wäre, ihm deinen Entschluß mitzuteilen?"

„Ja", antwortet sie sanft. „Das werde ich jetzt auch tun. Also — gute Nacht, Frank."

Er sieht ihr nach, wie sie durch den Vorgarten zum Haus geht. Einen Augenblick lang steht ihre Silhoutte schmal vor der hellen, offenen Tür, dann ist Marina verschwunden.

*

Von der vorletzten Anlegestelle aus sieht man das Dorf schon ganz nah, aber der kleine Dampfer muß noch einmal ein Stück in den See hinaus, um eine große Sandbank zu umfahren.

Marina steht an der Brüstung. Sie sieht die Fähnchen und die Reisigbündel, die die seichte Stelle anzeigen, und auf dem flachen Grund des Sees zarte grüne Pflanzen, die sich in der Strömung kaum merklich bewegen. Ihre Hände liegen auf dem Holzrand des Geländers, das noch ein wenig von der Sonnenwärme des Tages eingefangen hat. Dann nimmt sie ihren kleinen Koffer und steigt die Treppe hinunter. Sie schaut zu, wie das Schiff anlegt und festgemacht wird, und sie ist die erste, die es verläßt. Erst jetzt sieht sie sich unter den wartenden Menschen um und merkt, daß Thomas nicht da ist. Ein Hoteldiener kommt auf sie zu und will ihr den Koffer abnehmen, aber sie schüttelt den Kopf. Sie geht ein paar Schritte weiter, da sieht sie Thomas hinter einem Schuppen stehen. Er hat die Hände in den Taschen seiner verdrückten, weißen Leinenhose und lächelt ihr entgegen.

„Hallo", sagt sie und geht auf ihn zu.

„Hallo", antwortet er. Seine Stimme klingt erstaunt. Ich dachte nicht, daß Sie wirklich zurückkommen."

„Nein?" Sie versucht, ihr Erschrecken über seine Worte unter einem Lächeln zu verbergen. „Doch — da bin ich wieder."

„Dann ist es ja gut." Er blickt an Marinas Gesicht vorbei auf den See. Sie schweigt und versucht, ein Gefühl plötzlicher Enttäuschung zu unterdrücken. „Was haben Sie den ganzen Tag getrieben?" fragt sie nach einer Pause.

„Gearbeitet."

„Darf ich die Bilder sehen?"

„Ja." Er greift nach ihrem Koffer. „Natürlich dürfen Sie."

„Jetzt gleich?"

„Wenn Sie wollen."

Sie gehen nebeneinander den Weg entlang, der an dem Hotel vorbei hügelaufwärts führt. Eine Gruppe von Spaziergängern begegnet ihnen, sie erkennen Marina, hören zu sprechen auf und bleiben stehen, um den beiden nachzusehen. Ihr ist das gleichgültig, aber Thomas verursacht es ein unbehagliches Gefühl, als ob sich eine kühle, fremde Hand zwischen seine Schulterblätter legt. Er geht immer schneller, und Marina hat Mühe, ihm zu folgen. Hinter den letzten Häusern des Dorfes sind sie allein. Nach einer Weile bleibt Marina stehen.

„Ich gehe keinen Schritt weiter, ehe du mir nicht gesagt hast, daß du dich freust", sagt sie.

Thomas, der ein Stück vorgegangen ist, kommt zurück. Er bleibt vor ihr stehen und sieht sie an, und sie hat das Gefühl, als bemerke er zum erstenmal, daß sie da ist.

„Natürlich", sagt er weich. „Natürlich freue ich mich."

„Man merkt es aber nicht", murmelt sie und lehnt ihre Stirn an seine Brust. Er sieht die dunkelblaue Strohkappe, die ihren Kopf eng umschließt und am unteren Rand einen Kranz von dichten Locken freiläßt. Ihr Hals über dem Kragen der Jacke ist schmal und ein wenig gebräunt. Er wünscht, daß sie die Kappe nicht aufhätte und er ihr übers Haar streichen könnte. Aber er steht nur verlegen still und fühlt den leichten, warmen Druck ihrer Stirn gegen seine Brust.

Schließlich hebt sie den Kopf und sieht ihn an. Er lächelt ratlos — er möchte ihr so gern zeigen, daß er sich freut, aber vorläufig ist sein Erstaunen darüber, daß sie wieder da ist, das einzige Gefühl, das ihn beherrscht.

Sie gehen weiter. Es dämmert schon, und als sie auf dem Hügel angekommen sind, weht vom See her ein kühler, feuchter Wind. Vom Waldrand leuchten die weißen Wände von Thomas' Haus herüber. Marina geht schneller darauf zu, an der Tür wartet sie, bis er nachgekommen ist. Sie sehen sich an, und in diesem Augenblick denken sie beide an dasselbe, daran, wie Marina das erstemal hierher kam.

Er öffnet die Tür und läßt sie eintreten. Sie atmet gierig den bitteren, sauberen, mit Tabaksrauch gemischten Geruch nach Terpentin und frischen Ölfarben ein. In der Dämmerung wirkt das Atelier, das fast den ganzen Raum des kleinen Hauses einnimmt, noch größer. An den Wänden entlang lehnen die mit Leinwand bespannten Rahmen, und die Staffelei steht wie ein fremdes, langbeiniges Ungeheuer in der Mitte des Zimmers.

„Sie können jetzt nichts mehr sehen", sagt Thomas. „Ich werde Ihnen die Bilder morgen zeigen."

Marina hat sich auf eine Bank unter dem Fenster gesetzt.

„Morgen", murmelt sie. „Morgen haben Sie es sich vielleicht wieder anders überlegt."

Er tritt zu ihr. „Nehmen Sie die Mütze ab — bitte."

Sie erfüllt seinen Wunsch und schüttet mit einer ungeduldigen Bewegung die Haare zurück. „Warum?"

„Sie sind mir sonst so fremd."

„Nur deswegen?"

Er antwortet nicht und sieht sie an. Seine Augen haben einen merkwürdig wachen, forschenden Ausdruck. „Ich glaube, Sie sehen jedesmal anders aus", sagte er nach einer Weile.

Sie zuckt die Achseln. „Das kommt Ihnen wohl nur so vor." Sie ist traurig und ratlos, weil sie sich das Wiedersehen mit ihm ganz anders vorgestellt hatte. Einen Augenblick lang überlegt sie, ob es nicht das beste wäre, einfach wegzugehen und am anderen Morgen abzureisen. Aber sie weiß, daß sie dann nur in München herumsitzen und darauf warten würde, daß er ihr nachkommt. Und sie weiß auch, daß er nicht käme und sie doch eines Tages zurückkehren müßte, um ihn zu holen. Also ist es doch besser, zu bleiben. Dann fällt ihr ein, wie wenig Zeit sie hat — nur ein paar Tage.

„Laden Sie mich zum Abendessen ein?" fragt sie.

(Fortsetzung folgt)

120. Jahrgang — Nummer 148

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Donnerstag, den 30. Juni 1955

UNSERE Heimat

Eine „Sehenswürdigkeit"

Olpe. Irgendwie muß es schon der komische Leitungsmast, der sich an der äußeren Westfälschen Straße befindet, den Fremden angetan haben, die sich augenblicklich zur Erholung in unserer Stadt aufhalten und als müßige Bummelanten Zeit genug haben, um sich mit Kuriositäten näher zu befassen. Da steht seit langem vor dem Anwesen 88 ein seltsam geknickter Betonmast, der einer surrealistischen Plastik stark ähnelt. Und man schenkt ihm offenbar mehr Aufmerksamkeit als zum Beispiel der herrlichen, hochgewachsenen Sauerlandtanne, die unweit davon den Blick erfreut. Aber was bedeutet schon Natur in unserem technischen Zeitalter? Die „Wunder der Technik" werden mehr bestaunt! — So konnte ich in den letzten Tagen wiederholt beobachten, wie „Auswärtige" den besagten, gleichsam in eine demütige Kniebeuge versunkenen Masten interessiert beäugten. Soll man nun diese „Sehenswürdigkeit" beseitigen? Vorerst denkt wohl die Stadt nicht daran, denn sie ließ noch vor Jahr und Tag dem geknickten Masten eine hölzerne Stütze geben. Lassen wir also das kuriose Ding ruhig noch eine Weile stehen! Olpe, das nicht gerade reich an Sehenswürdigkeiten ist, kann sich das schon erlauben. Hauptsache ist, daß die „Kuriosität" genügend beachtet wird, und davon konnte ich mich — wie gesagt — mehrfach überzeugen!

Rir!

Olper Stadtspiegel

Der Film-Club trifft sich heute um 20.15 Uhr im Hotel „Kölner Hof" zu der Diskussion über den jüngst gezeigten italienischen Film „Das Wunder von Mailand". Anschließend werden einige interessante Kulturfilme vorgeführt.

Das Hohensteiner Waldfest soll auf Grund der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen schon im Juli gefeiert werden. Das Fest findet am kommenden Sonntag auf dem bekannten Platz im Kimickerberg statt. Die Musik wird von der Hillmicker Kapelle ausgeführt. Für die Bewirtung der Gäste ist gesorgt. Mit der Veranstaltung ist außerdem eine Kinderbelustigung verbunden. Die Bevölkerung wird zu dem Waldfest herzlich eingeladen. Es beginnt um 14 Uhr. Bei dieser Gelegenheit werden die Mitglieder der 7. Abteilung dringend gebeten, heute um 18 Uhr zur Ausführung vorbereitender Arbeiten auf dem Festplatz zu erscheinen.

Stadtbücherei. Am Freitag bleibt die Stadtbücherei aus dienstlichen Gründen geschlossen.

Der Bund der vertriebenen Deutschen weist darauf hin, daß heute die Frist zur Antragstellung auf die Bundesflüchtlingsausweise abläuft. Wer den Antrag bisher versäumte, soll ihn noch umgehend stellen.

Fahrräder mit Pedalrückstrahlern. Das Bundesministerium für Verkehr gibt bekannt: Die Vorschrift des § 67, Absatz 4 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung — StVZO —, wonach Fahrräder an beiden Seiten der Tretteile (Pedale) mit gelben Rückstrahlern versehen sein müssen, tritt für Fahrräder, die sich am 31. Oktober 1953 bereits im Verkehr befanden, am 1. Oktober 1955 in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an müssen alle Fahrräder und Fahrräder mit Hilfsmotor mit Pedalrückstrahlern ausgerüstet sein. Gleichfalls mit Wirkung vom 1. Oktober 1955 gilt allgemein die Vorschrift des § 67, Absatz 3, Satz 3 StVZO, wonach das Brennen des Schlußlichtes während der Fahrt durch den Radfahrer ohne wesentliche Aenderung der Kopf- oder Körperhaltung überwachbar sein muß.

Entwurf von Richtlinien für Jugendmusischschulen. In Hamm (Westf.) tagten die Leiter der westfälischen Jugendmusikschulen. Aus ihren Berichten ergab sich ein farbiges Bild der Jugendmusikerziehung. Oertliche Gegebenheiten und die Persönlichkeit des Schulleiters bestimmen z. Zt. noch das Gesicht jeder einzelnen Schule. Auf der Hammer Tagung wurden nun allgemein gültige Richtlinien für diesen wichtigsten Schultyp in der freien musischen Erziehung aufgestellt.

Deutscher Segelflugwettbewerb 1955. Zum zweitenmal nach der Wiederzulassung des Segelfluges führt der Deutsche Aero-Club die Deutschen Segelflugmeisterschaften in der Zeit vom 31. Juli bis 14. August durch. Bei der Bestimmung des Austragungsortes fiel die Wahl auf eins der schönsten und idealsten Segelfluggelände Deutschlands — Oerlinghausen bei Bielefeld. Am Start werden führende deutsche Segelflieger und die neuesten Segelflugzeugkonstruktionen zu sehen sein. U. a. nehmen teil: A. Wiethüchter, Weltmeisterschaftsdritter 1954, E. G. Haase, und Hanna Reitsch mit Zugvogel. Zur gleichen Zeit und am gleichen Ort wird erstmalig in Deutschland ein großes Ziel- und Wertungsspringen für Fallschirmsport um den Preis des Nordrhein-Westfälischen Luftsportverbandes durchgeführt.

Die Wallfahrer

Sie brachten Blumen mit,
Die schönsten, ihr zu weih'n,
Den Glauben und die Hoffnung,
Die Liebe zart und rein.

Die hehre Himmelmutter
Mit ihrem lieben Kind,
Sie segnete sie alle
Aus heil'gem Gnadenbild.

Und treue Mutterliebe
Floß über alle aus,
Und stillen Herzensfrieden
Trug jeder mit nach Haus.

Und jeder trug auch wieder
Zurück der Blumen Pracht,
Betaut im Reich der Gnade,
Zu heller'm Glanz entfacht.

Reg. Theile

„Westfalen in aller Welt"

Auf dem Westfalentag wurde die Fachstelle wieder erneut ins Leben gerufen

Olpe. Am Westfalentag in Siegen, der zum dritten Male dort abgehalten wurde, beteiligten sich auch Heimatfreunde aus Olpe und dem Kreis Olpe. Sie wurden Zeugen von dieser großen und eindrucksvollen Veranstaltung des Westfälischen Heimatbundes. Die Arbeitstagungen gestalteten sich nach dem vorgefaßten Plane sehr ersprießlich. U. a. wurde die schon früher einmal bestandene Fachstelle „Westfalen in aller Welt" erneut ins Leben gerufen.

Dr. Riepenhausen wies darauf hin, daß die Tätigkeit der Fachstelle nur in der Gesamteinstellung des Westfälischen Heimatbundes zu sehen sei. Auch künftig solle auf eine persönliche und familiäre Note besonderer Wert gelegt werden. Dr. Riepenhausen, der anstelle des erkrankten 1. Geschäftsführers, Dr. Schulte aus Ahlen, sprach, gab einen Rückblick auf das frühere Arbeitsschema der Fachstelle, zu der auch eine enge Kontaktpflege mit den Auswandererstellen gehörte. Zu den künftigen Aufgaben zählten auch die Erkundung der Anschriften, der persönliche Kontakt und die Feststellung des volkskundlichen Standes der Westfalen im Ausland.

Nach den in der Versammlung unterbreiteten Vorschlägen sollen in den einzelnen Landschaftsteilen wieder Arbeitsgemeinschaften gegründet werden. Wie Dr. Riepenhausen weiter berichtet, wurde bereits eine Fühlungnahme mit einem Teil der im Ausland lebenden Westfalen aufgenommen, die ein dankbares und ermutigendes Echo gezeigt habe. Mit den vorliegenden Adressen könne der erste Schritt getan werden.

Die Versammlungsteilnehmer waren sich darüber einig, daß die Arbeit zunächst in einem kleinen Kreis beginnen und der Gedankenaustausch mit den westfälischen Landsleuten behutsam vorgenommen werden soll. Landeshauptmann Salzmann riet, auch mit der Wirtschaft Verbindung aufzunehmen, die bereits in zahlreichen ausländischen Staaten wertvolle Kontakte schaffen konnte.

Zum Abschluß hörten die Teilnehmer einen Vortrag von Alfred Lück über „Siegerländer in aller Welt", in dem die Stellung bedeutender Siegerländer im Ausland gewürdigt wurde.



Neues Lager für ausländische Flüchtlinge. Das Bundesministerium des Innern gibt bekannt: In einem Abkommen zwischen dem Bundesministerium des Innern, dem Bayerischen Staatsministerium des Innern und dem amerikanischen Flüchtlingshilfsprogramm wurde als neues Lager für ausländische Flüchtlinge das Lager Zirndorf (Kreis Fürth) bestimmt. In dem Lager, für dessen Einrichtung und Unterhaltung das amerikanische Flüchtlingshilfsprogramm erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt hat, finden die ausländischen Flüchtlinge ein wohnliches Unterkommen. Um den Flüchtlingen die Auswanderung zu erleichtern, wird in dem Lager Sprachunterricht erteilt. Dem gleichen Zweck dienen Kurse, durch die handwerkliche Fertigkeiten für den späteren Beruf vermittelt werden.

Attendorn im Zeichen der ev. Frauenhilfe

Kreisfest des Lenneverbandes — Über 500 Teilnehmerinnen

Attendorn. Unter großer Beteiligung fand hier das Jahresverbandsfest des Lenneverbandes der evangelischen Frauenhilfe statt, dessen Bereich sich bekanntlich von Plettenberg, Herscheid, Werdohl und Neuenrade bis nach Schmallenberg, Gleidorf, Oberkirchen und Bilstein erstreckt. Von allen Seiten trafen in großen Omnibussen die teilnehmenden Gruppen in der alten Hansestadt ein und verlebten hier festliche und erhebende Stunden. Die Teilnahme der Frauenhilfe aus dem Stadtgebiet von Plettenberg war besonders stark. Nicht weniger als 150 Frauen aus der ev. Gemeinde Plettenberg nahmen an dem Kreisverbandsfest teil, wozu aus Eiringhausen noch weitere 70 kamen. Auch Herscheid war mit einem großen Omnibus sowie einer Reihe von Privatwagen vertreten.

Das Festprogramm begann mit dem feierlichen Gottesdienst in der Erlöserkirche mit anschließender Abendmahlsfeier. Die Festpredigt hielt der stellv. Leiter der Westfälischen Frauenhilfe, Pastor Krunke, Soest.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Hotel „Zur Post" vereinte die Festversammlung in der Schützenhale etwa 500 evangelische Frauen. Nachdem Pfarrer Knippschild, Plettenberg, die Versammlung mit Grußwort und Andacht eröffnet hatte, hielt Frau Pastor Tröller (Plettenberg-Eiringhausen) als Verbandsleiterin die Begrüßungsansprache. Ein heiteres Laienspiel „Der verlorene Groschen", gespielt von dem ev. Jungmädchenkreis Attendorn, trug zur weiteren Ausgestaltung des Programms bei. Auch einige Vorträge des Chores aus dem Elsetal unter Leitung von Frl. Plate fanden dankbare Aufnahme.

Anschließend an die Kaffeepause hielt Pastor Krunke (Soest) den Festvortrag über „Frauenhilfe — wie helfen wir?" Er gab dabei viele Hinweise für den Einsatz und die Hilfsarbeit im Rahmen der ev. Frauenhilfe. Nachdem auch noch der in Attendorn im Ruhestand lebende Pfarrer Thomee, der ehemalige Leiter des Kreisverbandes, gesprochen und auf das Wesen der Arbeit in der Diasporagemeine hingewiesen hatte, sprach Pfarrer Lucas als Vertreter der gastgebenden Gemeinde das Schlußwort und Gebet.

Für alle Teilnehmerinnen war das Kreisverbandsfest 1955 in Attendorn ein starkes und bleibendes Erlebnis, das ihnen zugleich Kraft und Anregung für den Alltag mitgegeben hat.

Fest der Äußeren Mission

Am 3./4. Juli in Altenhundem-Meggen

Altenhundem. „Gehet hin in alle Welt!" Dieser Befehl des Herrn soll die Losung sein für das diesjährige Fest der Aeußeren Mission, das die Evgl. Kirchengemeinde Altenhundem-Meggen am 3. und 4. Juli feiert. Die Gottesdienste und Festversammlungen erhalten eine besondere Note durch den Dienst des Missionars Bonk von der Herrnhuter Brüdergemeinde und zweier eingeborener Pastoren der jungen Kirche in Suriname. Sie kommen beide aus der Stadt Paramaribo. Einer ist Javane und der andere Kreole. Es wird interessant sein, was sie zu berichten haben von den farbigen Brüdern, mit denen wir uns in einer weltweiten Gemeinde verbunden wissen. Bezüglich Ort und Zeit der einzelnen Gottesdienste und Veranstaltungen während der beiden Missionstage wird besonders auf die Gottesdienstordnung in der Samstagausgabe verwiesen. Ein Höhepunkt wird die Festversammlung im Gemeindesaal sein, bei der zum Kaffee von den Frauen der Gemeinde gestifteter Kuchen zum Besten der Mission verkauft werden soll. In den Tagen zuvor werden die Konfirmanden in den evgl. Häusern Missionsschriften anbieten. Wir wollen, wie der Pastor der hiesigen evang. Kirchengemeinde schreibt, uns immer wieder und so auch durch dieses Missionsheft daran erinnern lassen, daß wir in einer Gemeinschaft des Glaubens stehen, die bis an der Welt Enden reicht. Doch ebenso dringlich wollen wir uns auch in den Gehorsam des Glaubens rufen lassen, der sich einspannt in das Werk des Herrn nach dem Wort: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen."

Motorgeräusche im Wald

Ueberall wird darüber geklagt

Olpe. Am vergangenen Montag haben wir den berechtigten Klagen von Anwohnern und Spaziergängern über das verbotswidrige Befahren von Waldwegen — namentlich in unserem schönen Stadtwald Hardt — Raum gegeben Wir nehmen an, daß die Schuldigen, die sich meist aus jugendlichen Motorradlern rekrutieren, inzwischen „gebührende Notiz" davon genommen haben! Sie wissen, was die an den Waldzugängen angebrachten Verbotsschilder besagen. Und sie haben sich danach zu richten, wenn sie nicht eines Tages mit Strafe belegt werden wollen! — In diesem Zusammenhang ist eine Veröffentlichung von Interesse, die kürzlich im benachbarten Siegerland erfolgt ist, wo sich ein Wanderfreund ebenfalls über das verbotene Befahren von Waldwegen beklagte und die Aufstellung von entsprechenden Verbotsschildern verlangte. Die Kreisverkehrswacht Siegerland e. V. schreibt hierzu folgendes:

„Lieber Wanderfreund! Ihre Klage ist sicherlich berechtigt; es ist aber nicht ganz einfach, hier abzuhelfen. Wenn am Anfang eines jeden Waldweges das „kreisrunde weiße Schild mit dem roten Rand" (Verkehrsverbot für Fahrzeuge aller Art) angebracht würde, würden ja auch die Holzfuhrleute, die heute größtenteils Traktoren benutzen, davon betroffen werden. Außerdem: Die unzähligen bunten Schilder, die ja doch in einigen Jahren verrostet sind, würden nur den Wald verschandeln. **Schmale Waldwege, die offensichtlich nur Fußwege sind, dürfen ohnehin nicht mit Kraftfahrzeugen befahren werden.** Es sind Bestrebungen im Gang, in Nordrhein-Westfalen — ebenso wie in anderen Ländern bereits geschehen ist — ganz allgemein durch Landesgesetz die Benutzung von Waldwegen für Spazierfahrten zu verbieten. Vorläufig ist es leider noch nicht so weit. In einer ihrer nächsten Sitzungen wird sich die Verkehrswacht einmal mit dem Problem befassen."

Schwerverletzt im Graben

Körbecke. Nach einer ausgedehnten Zecherei fuhren in der Nacht vier junge Burschen im Alter von 20 bis 25 Jahren mit zwei Motorrädern von Arnsberg aus an den Möhnesee, vermutlich, um ihren Rausch auszulüften. Etwa um 5.50 Uhr wurde eins der Krafträder auf der Bundesstraße 229 (Südrandweg) zwischen der Hevebrücke und dem Torhaus aus der Kurve getragen und landete im Straßengraben. Der 24jährige Rudi K. aus Arnsberg erlitt beim Sturz schwere Schädelverletzungen. Seine Zechkumpane ließen ihn in bewußtlosem Zustand im Straßengraben liegen und machten sich aus dem Staube.

Wunder der Vielfalt - sinnvoll im ABC

Band 7 des „Großen Brockhaus" (L—Mij) ist Ende Juni erschienen

Erinnern wir uns doch einmal der Zeit, als wir keinen „Brockhaus" mehr besaßen. Wie viele von uns haben ihn durch den Krieg verloren. Wieviele besitzen ältere Auflagen, die nicht mehr auf dem Stand von heute sind, weil sich die Welt verändert hat. Wieviele Fragen fanden deshalb keine Antwort. Daß der „Brockhaus" nun wieder da ist, zeigt diesseits und jenseits der deutschen Grenze, daß die Welt Krieg und Kriegsfolgen überwunden hat.

Jetzt stehen sieben Bände auf unserem Schreibtisch. Tagtäglich eifrig benutzt. Ungeduldig fragen wir: Wann kommt der nächste Band? Brockhaus hält seinen Plan ein: Pünktlich alle fünf Monate, so wie es der Verlag 1952 versprach, erscheint ein neuer Band. Und jedesmal empfinden wir mit Erstaunen, wie unsere bunte, oft so gegensätzliche Welt aus Vergangenheit und Gegenwart sinnvoll in das Abc eingebaut wird, eine der Grundlagen, auf denen wir unsere Zukunft aufbauen können. „Leben, Liebe" und „Mensch" sind drei zentrale gewichtige Artikel des siebten Bandes: ein Zufall. Doch wie so oft, der Zufall zeigt auch tieferen Sinn. Was wäre der „Mensch" ohne „Leben"? Was bliebe, wenn wir keine „Liebe" mehr empfänden? Lesen wir, was im „Brockhaus" steht! Seien es die Länderartikel („Latein-Amerika" und „Mexiko"), seien es die Stichwörter „Landschaft", „Meer", „Markt" und „Marktforschung", die politischen Fragen des „Marxismus" und des „Liberalismus", die Probleme der „Medizin", der „Literatur" und der „Malerei", oder die Biographien von „Lessing" und „Luther". Sie alle berichten vom Leben, vom Menschen, von unserem Werden und Sein. Die Weite der Welt wird uns durch Wort, Bild und Karte verdeutlicht. Der „Brockhaus" ist ein Nachschlagewerk — das sagt man so hin. Eigentlich muß es heißen: Der Brockhaus" ist ein Buch vom Menschen und vom Leben. Das Stichwort „Mensch" ist durch ein neuartiges, auf mehrschichtigen Cellophan-Folien gedrucktes Modell über den Körperbau, das durch Einzelabbildungen im Text und auf Tafeln noch ergänzt wird, hervorragend erläutert.

(DER GROSSE BROCKHAUS in zwölf Bänden, Band I—VII, in Ganzleinen je DM 42,—; in Halbleder je DM 49,—).

Frauen und Mütter in unserer Zeit

Vortrag von E. Burger im Dekanat Elspe über gegenwartsnahe Aufgaben

Meggen. Daß unsere Frauen und Mütter an den Fragen des öffentlichen Lebens interessiert sind, bewies der starke Besuch einer Veranstaltung der Frauen- und Müttergemeinschaften des Dekanates Elspe im großen Saale des Jugendheimes, wo die bekannte Frauenreferentin Elisabeth Burger aus Frankfurt zu ihnen sprach.

Nach der Begrüßung durch den Bezirkspräses Pfarrer Grewe beschäftigte sich die Referentin mit aktuellen Fragen, die unsere Frauen und Mütter in der Familie und Oeffentlichkeit angehen. Keineswegs dürfe sich die Frau und Mutter gegen die technischen Neuerungen sträuben, doch müsse sie dafür Sorge tragen, daß diese in der rechten Weise zum Wohle der Familie angewendet werden. Als nationalen Fehler unseres Volkes bezeichnete Frau Burger die Selbstbezogenheit. Es sei an der Zeit, daß die Zementkruste des Egoismus endlich zerbreche durch Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit, durch frauliches Mitfühlen und den offenen Blick für alles, was um uns geschieht. **Weniger Kritik zu üben und mehr das Gute zu tun, sei äußerst wichtig!**

Erziehungsfragen wurden im zweiten Teil des Vortrags behandelt. Pfarrer Grewe wies u. a. darauf hin, daß noch viele Probleme zu lösen seien. Ratsam sei es daher, in den dörflichen Gemeinschaften der Frauen und Mütter die Anregungen verantwortungsbewußt in die Mitte der Erörterungen zu stellen.

Trau Thea Kremer (Grevenbrück), Dekanatsleiterin der katholischen Frauen- und Müttergemeinschaften, dankte Frau Burger und dem Präses für ihre wertvollen Hinweise. Die Frauen und Mütter bat sie, im aufgezeichneten Sinne sich weiter einzusetzen zum Wohle der Familie und des Vaterlandes.

für Superwagen SUPER SHELL das einzige Benzin-Benzol-Gemisch mit ICA

Neues aus Attendorn

Das Franziskanerkloster unternimmt am Donnerstag, dem 14. Juli, eine Wallfahrt nach Dortmund zu der Grabstätte des Ordensbruders Jordann Mai. Teilnehmer können sich an der Pforte des Klosters anmelden.

Gewerkschaftsjugend im Gelände. Die Jugendgruppe IG-Metall traf sich am vergangenen Wochenende mit Gewerkschaftssekretär Nowak um 18 Uhr an der Biggebrücke zur Wanderung nach Burg Schnellenberg. Dort wurde ein Vortrag über aktuelle gewerkschaftliche Probleme gehalten. Anschließend wurde unter Leitung des Gewerkschaftssekretärs ein Geländespiel veranstaltet. Zum Abschluß erklärte dieser, daß er sich über den regen Besuch der Zusammenkünfte der jugendlichen Gewerkschaftler sehr freue. Der Gewerkschaftsgedanke gewinne bei den Jugendlichen in Attendorn an Boden.

Blutspende-Aktion. Am 1. Juli beginnt die Blutspendeaktion bei den Hüttenwerken Siegerland in Verbindung mit dem Deutschen Roten Kreuz. Die Aktion wird ab 5 Uhr den ganzen Tag über durchgeführt. Belegschaftsmitglieder, die sich noch nicht in die aufliegenden Listen eingetragen haben, können trotzdem an der Blutspendeakton telnehmen.

Verkehrsunfall. Am 28. Juni streifte auf der Finnentroper Straße ein Radfahrer mit der Lenkstange einen parkenden Pkw. Der Pkw wurde leicht beschädigt.

In der Badestelle an der Bigge wäre am Dienstag dieser Woche beinahe ein 14jähriger Junge ertrunken. Das Kind konnte noch rechtzeitig vor dem Tode gerettet werden, als auf die Hilferufe eines anderen Kindes ein in der Nähe weilender Mann herbeieilte und den Knaben ans Ufer zog.

Nur zwei Baulücken sind in der Kölner Straße noch zu schließen, nachdem der Neubau Albus in den letzten Tagen gerichtet werden konnte.

Der Heimatverein hat jetzt zur Unterrichtung seiner Mitglieder auf dem Marktplatz einen Aushangkasten anbringen lassen.

Sein silbernes Dienstjubiläum bei der Firma Hommerich und Co. feiert am 1. Juli, der Schlossermeister Josef Erlhof aus Helden. Wir gratulieren!

In der Lenne ertrunken

Altena. Die fast sechsjährige Hannelore Holz aus der Bahnhofstraße spielte mit ihrem kleinen Bruder am Ufer der Lenne und zwar an der alten Uebersetz-Stelle, die zwischen dem Bundesbahnhof Altena und dem Lennewehr der VDM-Werke liegt, an der Bundesbahnseite des Flusses. Wie aus Aeußerungen der Kinder hervorging, hat das Mädel sich entkleidet, um zu baden. Die an dieser Stelle gut vier Meter tiefe Lenne schloß sich sofort über dem Kind, und es ertrank. Die herbeigerufenen Eltern alarmierten die Polizei. Der Vater des Kindes versuchte selbst, durch Tauchen sein Kind zu finden. Um 17 Uhr wurde auch die Feuerwehr alarmiert, die schnell zur Stelle war. Die Bergungsarbeiten wurden dadurch erheblich erschwert, daß zunächst ein Schlauchboot aus Werdohl herbeigeschafft werden mußte. Ab 18.30 Uhr suchten die Feuerwehrleute mit langen Stangen systematisch die Unfallstelle ab. Vorher hatte die Feuerwehr der VDM, Werk Linscheid, durch Oeffnen des Lennewehres den Wasserspiegel um 1,50 Meter senken können. Ein Kraftfahrer aus Altena versuchte zwischenzeitlich ebenfalls durch Tauchen das Kind zu finden. Um 21.15 Uhr wurde es dann in einem Sogloch, gar nicht weit von der Unfallstelle, entdeckt. Da die Kleine mehr als vier Stunden im Wasser gelegen hatte, waren Wiederbelebungsversuche zwecklos.

Listerscheid. Der MGV Listerscheid feiert am kommenden Sonntag bei Gut Ewig, am Krähenberg, sein Waldfest.

Die Kripo leistete rasche Arbeit

Klarheit über ein ominöses Paket in einem Waldstück

Kreis Olpe. In der vergangenen Woche wurde die Olper Kriminalpolizei telefonisch von der Oberförsterei benachrichtigt, daß in einem Waldstück am Abzweig des Forstweges nach der Ortschaft Rhonard ein Paket gefunden worden war, in dem sich eine frisch abgezogene Rehdecke und der Aufbruch eines Rehes befanden. Es lag die Vermutung nahe, daß es sich um die Decke und den Aufbruch eines Rehes handelte, das von einem Wilddieb erlegt worden war. Anhaltspunkte für die Polizei, die zur Aufklärung der ominösen Angelegenheit führen konnten, waren ein zur Verpackung benutzter Pappkartondeckel auf dem sich der Name einer auswärtigen Firma und eine Postpaketnummer befanden. Außerdem enthielt das Paket einige Tageszeitungen aus dem Kreise Olpe. Sofort wurde der Aufklärungsapparat der Kriminalpolizei in Bewegung gesetzt und kaum 24 Stunden nach Meldung des Fundes war der Besitzer des Paketes ermittelt. Nun stellte sich heraus, daß es sich bei der Angelegenheit nicht um eine Wilddieberei handelte. Die betreffende Person, aus dem Kreise Olpe hatte das Rehwild von einem befreundeten Jagdgenossen käuflich erworben. Somit war der Fall geklärt. Unverständlich aber war es der Polizei, daß Rehdecke und Aufbruch, wohlverpackt, in dem Waldstück abgelegt worden waren. Warum er das getan hatte, darüber wußte der Betreffende keine klare Antwort zu geben. Wenn auch in diesem Falle nutzlos ein großer Apparat in Bewegung gesetzt worden war, so ist es doch als sehr beachtlich zu bezeichnen, daß bei noch so geringen Anhaltspunkten, so schnell ein Erfolg erzielt werden konnte.

Einbrüche aufgeklärt

Kreis Olpe. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde zweimal in das Konfektionsgeschäft Meier in Meggen eingebrochen und dabei Waren im Werte von 3 000 und 12 000 DM entwendet. Wie jetzt von der Kriminalpolizei mitgeteilt wird, konnten die Täter inzwischen verhaftet werden. Ein Teil der gestohlenen Waren wurde sichergestellt. Bei den Tätern handelt es sich um Mitglieder einer Einbrecherbande aus dem Münsterland, die nicht nur im Kreis Olpe, sondern auch in verschiedenen Kreisen des Sauerlandes weitere Einbrüche verübt haben.

Im Sommer des vergangenen Jahres wurden im Kreis Olpe eine Reihe von Tankstelleneinbrüchen verzeichnet, wobei die Täter Kraftstoff und Waren, die in den Tankstellen lagerten, mitgehen ließen. In Verbindung mit der Olper Kriminalpolizei konnten jetzt die Täter, die unter anderen auch in die Tankstelle Feldmann, Olpe und Theile-Schürholz, Drolshagen einen Einbruch verübt hatten, in Köln verhaftet werden.

Schützenfest in Frenkhausen

Frenkhausen. Der Vorstand des Schützenvereins gibt bekannt, daß das diesjährge Schützenfest, das am 18. und 19. Juni wegen der Typhus-Epidemie in Drolshagen nicht stattfinden konnte, nunmehr am 30. und 31. Juli in althergebrachter Weise gefeiert wird.

Raserei in der Todeskurve

Hönnetal. Ein Motorradfahrer fuhr infolge zu hoher Geschwindigkeit in der berüchtigten Todeskurve gegen einen entgegenkommenden Personenkraftwagen. Fahrer und Soziusfahrerin wurden erheblich verletzt. An beiden Fahrzeugen entstand schwerer Sachschaden. Die Verletzten wurden in das Mendener Krankenhaus eingeliefert.

Aus der Statistik

Feuerschäden im April wieder auf normaler Höhe. 15,1 Mill DM Feuerschäden wurden den Versicherern im April gemeldet. Nach den 23,6 Mill. DM Feuerschäden des Monats März — der seit Jahren höchsten Schadenziffer — bedeutet dieses Ergebnis einen Rückgang auf eine normale Schadenhöhe. Im Vergleich zum Vormonat (März) gingen die gemeldeten Feuerschäden im Industriegeschäft von 13,8 Mill. DM plus 0,6 Mill. DM Betriebsunterbrechungsschäden auf 7,7 plus 0,5 Mill. DM BU-Schäden zurück, in der Landwirtschaft von 4,3 auf 3,7 und im Einfachen Geschäft von 5,0 auf 3,3 Mill. DM. 17 Großschäden erforderten insgesamt 4,8 Mill. DM. Davon beläuft sich allein ein Schaden in einer Bleicherei im Bezirk Münster auf 1,2 Mill. DM. Ursache: Funkenschlag durch defekten Ventilatorflügel. 3 Großschäden entstanden bei der Ausführung von Schweißarbeiten.

Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Die kassenmäßigen Steueeinnahmen betragen bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden im 4. Rechnungsvierteljahr 1954 1375 Mill. DM (einschließlich Hansestädte und West-Berlin). Damit liegen die Einnahmen um rund 23 Mill. DM niedriger als im Vorvierteljahr, aber um 190 Mill. DM höher als im gleichen Zeitraum des Jahres 1953. An dem Gesamtbetrag sind im 4. Rechnungsvierteljahr 1954 die Gewerbesteuer (einschließlich Lohnsummensteuer) mit 900, die Grundsteuer b mit 267 und die Grundsteuer a mit 95 Mill. DM beteiligt. — Im Rechnungsjahr 1954 belaufen sich die Kasseneinnahmen aus Gemeindesteuern auf 5292 Mill. DM, das sind 466 Mill. DM mehr als im Rechnungsjahr 1953. Hiervon entfallen auf Gewerbesteuer (einschließlich Lohnsummensteuer) 3509, Grundsteuer b 1019 und Grundsteuer a 330 Mill. DM.

Molières Komödie fand großen Beifall

Westfälisches Landestheater gastierte in der Sauerlandhalle mit „Der Geizige"

Altenhundem. Am vergangenen Samstag weilte das Westfälische Landestheater wieder hier zu Gast, um im Theatersaal der Sauerlandhalle Molieres Komödie „Der Geizige" aufzuführen. Dieses klassische französische Lustspiel hatte — trotz des guten Wetters — zahlreiche Besucher angelockt, so daß der Theatersaal fast voll besetzt war. Mit viel Heiterkeit und sichtlicher Freude folgte man dem amüsanten, humorvollen Spiel und spendete dem Ensemble des Landestheaters lebhaften und vollauf verdienten Beifall für seine beachtliche Leistung. Der Erfolg des Abends ist besonders der Inszenierung des Lustspiels durch Dieter Schwarte zu danken. Auch das Bühnenbild von W. Rose war sehr ansprechend. Eine treffliche Leistung vollbrachte Hans Grewoll in der Rolie des Harpagon. Anerkennung verdienen auch M. Lucht, Martel Ferber, H. Karsten und Frankhld Willott.

Bilstein feiert Schützenfest

Bilstein. Am kommenden Sonntag und Montag feiern die Bilsteiner Schützen ihr diesjähriges Fest. Um 9.30 Uhr ist Schützenhochamt, anschließend Totenehrung am Ehrenmal und ein Platzkonzert auf dem Markt. Um 15.30 Uhr versammeln sich die Schützen zum Festzug zur Schützenhalle, wo bis 19 Uhr konzertiert wird. Abends ist großer Festball. Am Montag treten die Schützen um 8.30 Uhr auf dem Pfarrhausplatz zum Vogelschießen an. Die Konigsproklamation und der Frühschoppen finden in der Festhalle statt. Um 16.30 Uhr ist wieder Festzug und dann Schützenball. Die Festmusik wird von der Feuerwehrkapelle Hilchenbach unter Mitwirkung des Tambourkorps Kirchveischede ausgeführt. Die Festwirtschaft liegt in Händen des Gastwirts Bertram, Meschede.

Chorkonzert für Schwesternhaus

Grevenbrück. Ein großes Chorkonzert, dessen Reinertrag dem Schwesternhaus zufließt, plant der Gesangverein „St. Johannes" für den 4. September in der Schützenhalle. Der katholische Kirchenchor Oedingen wirkt in diesem Konzert mit. Als Solist wurde der aus dem Kreis Olpe stammende Baß-Bariton Norbert Wurm-Hagen verpflichtet.

Im Silberkranz

Grevenbrück. Heute feiern die Eheleute Eisenbahnbeamter i. R. Ferdinand Hanses und Frau Maria geb. Schulte, Twienestraße, das Fest der Silberhochzeit. Wir gratulieren!

Grevenbrück. Freitagabend ist nach der Herz-Jesu-Andacht ein Standesvortrag für alle Frauen und Mütter in der Kirche.

Nachtwächter als Dieb

Meggen. Ein 44jähriger Nachtwächter aus Meggen wurde dem Amtsgericht in Grevenbrück zugeführt, weil er während seines Wächterdienstes fortlaufend Diebstähle ausgeführt hat. In einem Falle stahl er sogar in einer Fabrik, die er als Wächter vor den Dieben schützen sollte. Hier hatte man wirklich „den Bock zum Gärtner" gemacht. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind nicht abgeschlossen.

Schützenfest in Meggen

Meggen. Am kommenden Wochenende steht unser Industrieort im Zeichen des Schützenfestes. Während sonntags die üblichen Feierlichkeiten stattfinden, ist am Montag das Königsschießen. Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt zur Schützenhalle.

Altenhundem. Am Mittwoch, dem 6. Juli, unternimmt der kath. Mütterverein einen Ausflug mit Wallfahrt nach Kohlhagen. Teilnahmemeldungen sind bis kommenden Sonntag an die Vertrauenspersonen zu richten.

Oberelspe. Das Eigenheim des Ernst Kumpf aus Altenvalbert, das „auf der Egge" über der neuen Siedlung gebaut wird, konnte nunmehr gerichtet werden.

Schützen feiern in Oberelspe

Oberelspe. Die Schützenbruderschaft „St. Quirinus" feiert am Samstag bis Montag ihr diesjähriges Schützenfest. Die drei festlichen Tage werden am Samstag um 14 Uhr mit dem Kinderschützenfest eingeleitet. Dann wickelt sich das Festprogramm in der üblichen Weise ab. Am Montag um 9 Uhr geht es zum Vogelschießen in die Limmecke. Während des Festes spielt das Elsper Musikkorps unter Mitwirkung des Oberelsper Trommler- und Pfeiferkorps.

Schützenfest

Sporke. Am Sonntag und Montag (3. und 4. Juli) feiert der Schützenverein Sporke-Hespecke sein Schützenfest. Die Musik wird ausgeführt vom Musikverein Grevenbrück unter Mitwirkung des Elsper Tambourkorps.



Operette auf dem Rhein bei Koblenz

In diesem Jahr wird die Strauß-Operette „Eine Nacht in Venedig" gegeben. Die Inscenierung für diese Aufführung auf dem Wasser besorgt wieder der General-Intendant Prof. Otto Kraus, der 1953 schon die Operette „Florentinische Nächte" (unser Bild) insceniert hat. Ihm stehen dafür das durch namhafte Gäste verstärkte Ensemble des Stadttheaters Koblenz, die große Ballettgruppe, sowie die Rheinische Philharmonie zur Verfügung. Feuerzauber, Lichter- und Wasserspiele, Gondelreigen, große Balletts und Chöre werden die beschwingte Handlung umrahmen.

Schon jetzt liegen zahlreiche Kartenvorbestellungen aus aller Welt vor.

Märchenoper als Laienspiel

Siegen. Nach Motiven des bekannten Märchens „Des Kaisers neue Kleider" von Andersen hat Studienrat Eberhard Werdin-Leverkusen eine Kurzoper unter dem gleichen Titel geschaffen. Auf Anregung ihres Musiklehrers Emil Stahl beabsichtigt die Obertertia B des Siegener Mädchengymnasiums dieses Werk als Erstaufführung einer Laienspielschar voraussichtlich im August herauszubringen.

Kraftwagen prallte gegen Baum

Mudersbach. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich kurz vor 6.30 Uhr auf der Straße zwischen Mudersbach und Niederschelderhütte: Als einem Volkswagen, der in Richtung Niederschelderhütte unterwegs war, in der Kurve in Ortsnähe ein Omnibus begegnete, geriet er ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Durch die Wucht des Anpralls wurde der Fahrer mit einem anderen Insassen aus dem Wagen geschleudert. Beide erlitten schwere Verletzungen und wurden nach Siegen in ein Krankenhaus gebracht. Der Volkswagen stürzte mit der 19 Jahre alten Christel Müller aus Mudersbach eine vier Meter hohe Böschung hinab. Leider war auch sie so schwer verletzt worden, daß man sie nur noch als Tote aus dem Wagen bergen konnte. Alle drei Verunglückten befanden sich auf dem Weg zu ihrer gemeinsamen Arbeitsstätte. Ueber die Ursache des bedauerlichen Unfalls besteht noch keine Klarheit. Dem Omnibusfahrer war es im letzten Augenblick gelungen, einen Zusammenstoß zu verhüten, indem er seinen Wagen in den Straßengraben steuerte.

Typhuswellen in Westfalen warnen

Sind unsere Hygiene-Maßnahmen noch ausreichend? — Überprüfung der Wasserwirtschaft notwendig

Arnsberg. (nws) — Die Typhuswelle in Hagen und im Ennepe-Ruhr-Kreis klingt aus. In dem zweiten westfälischen Typhusgebiet, dem kleinen Städtchen Drolshagen, hat die Zahl der Erkrankungen ihren Höhepunkt erreicht. Man kann damit rechnen, daß der Regierungsbezirk Arnsberg, in dessen Verwaltungsbereich beide Typhusherde liegen, in diesem Jahr rund 1000 Erkrankungen zu verzeichnen hat.

Dabei war Arnsberg bisher keineswegs ein Thyphus-Schwerpunkt: 1954 wurden in diesem Regierungsbezirk 311, im Jahr 1953 sogar nur 264 Typhusfälle festgestellt. Bei einer Bevölkerung von mehr als 3 Millionen sind das Durchschnittszahlen.

Noch glimpflich abgelaufen

Die Epidemie in Hagen ist mit vier Todesopfern bei rund 600 Erkrankungen glimpflich abgelaufen. Aber mit diesem Maßstab lassen sich die gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Schäden, die entstanden, nicht messen. Es ist eine Tatsache, daß die Hagener Erkrankungswelle durch Leichtsinn verursacht wurde und der Staatsanwalt wird noch ein gewichtiges Wort zu sprechen haben. Aber die Massierung derartiger Krankheitsfälle in den letzten Wochen stellt die zuständigen Stellen über die Ermittlung der Schuldigen im Einzelfall hinaus vor grundsätzliche Erwägungen.

In beiden westfälischen Städten löste durch Fäkalien verseuchtes Wasser die Erkrankungen aus. Neuerdings sind in verschiedenen Orten des Siebengebirges Darmerkrankungen aufgetreten, einem Vorläufer des Typhus. Als Grund wird Verseuchung der Wasserleitungsanlagen angegeben. Nun mag man die angeführten Fälle gewiß als Einzelfälle und Ausnahmen bezeichnen. Wenn man das Fazit aus ihnen zieht, kommt man zu der Feststellung, daß bei uns — dem Land, das einmal so stolz auf seine Hygiene war — mit eben dieser Hygiene nicht mehr alles in Ordnung ist.

Das starke Anwachsen der Städte, die im Krieg angerichteten Zerstörungen, der unaufhörliche Strom von Flüchtlingen, haben offensichtlich zu Verhältnissen geführt, denen unsere bisherigen hygienischen Vorsorge- und Überprüfungsmaßnahmen nicht mehr in allen Fällen gerecht werden.

Die alarmierenden Nachrichten

der letzten Wochen müßten Grund genug sein, um ein der Volksgesundheit drohendes Übel schnellstens an der Wurzel auszurotten. Wenn man sieht, wie leichtfertig stellenweise bei der Fäkalienbeseitigung verfahren wird, wenn man einen Blick in die trüben Gewässer wirft, von denen unser Land durchzogen ist und die in immer größerem Umfang als gesundheitsschädlich für den Badebetrieb gesperrt werden müssen, dann scheint es wirklich höchste Zeit, im Zusammenhang mit der dringend nötigen Neuordnung der Wasserwirtschaft auch das Gebiet der Volkshygiene einer Überprüfung zu unterziehen.

Im Hochzeitsanzug zum Mordprozeß

Seine 19jährige Frau erwürgt — Erst sechs Wochen verheiratet gewesen

Wuppertal. Vor dem Landgericht Wuppertal begann ein Schwurgerichtsprozeß gegen den 25jährigen Kraftfahrer Wolfgang Appelmann aus Wuppertal, der angeklagt ist, im November 1954 seine neunzehnjährige Frau erwürgt zu haben. Der Angeklagte, der erst sechs Wochen verheiratet war, stand in seinem Hochzeitsanzug vor Gericht.

Er sagte, zu Streitigkeiten sei es wegen der Vorliebe seiner Frau für das Motorradfahren gekommen. Weil sie „ganz verrückt aufs Motorradfahren" war, sei sie manchmal mit anderen Männern fortgefahren.

Der Angeklagte, der unter einem Hautekzem litt, will besonders durch die angebliche Äußerung seiner Frau „Du kannst froh sein, daß ich dich verseuchtes Wesen überhaupt genommen habe", zu der Tat gereizt worden sein. Auf das Bett der Toten legte er nach der Tat einen Zettel mit den Worten: „Meiner lieben Frau zum ewigen Andenken". Dann suchte er eine Gastwirtschaft auf und sagte: „Ich gebe jetzt meine letzte Runde aus, die letzte meines Lebens." Nach diesen Worten verließ er den Skattisch und ging zur Polizei.

Zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust wegen Totschlages beantragte der Staatsanwalt. Von der ursprünglichen Anklage auf Mord ging die Staatsanwaltschaft auf Grund zweier Sachverständigen-Gutachten ab. In dem einen wird betont, daß dem Angeklagten ein wohlüberlegter Mord zuzutrauen sei. Dagegen kam der andere Sachverständige zu dem Ergebnis, daß Appelmann ein Mensch sei, der „trotz seiner Gemütskälte zu vulkanischen Explosivreaktionen neigt". Es sei gefährlich, mit ihm verheiratet zu sein. Ein gewisses Eifersuchtsmotiv habe hinter der Tat gestanden.

Das Wuppertaler Schwurgericht folgte dem Antrag des Staatsanwaltes und verurteilte den Kraftfahrer Appelmann zu 12 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust wegen Totschlages an seiner Frau. In der Urteilsbegründung wurde betont, der Angeklagte sei kein Mördertyp, der aus Lust am Morden tötet.

Mordversuch an Taxifahrer

Straßenpassantin rettete ihm das Leben — Täter vergaßen Aktentasche

Essen. — In der Nacht wurde an dem 27jährigen Essener Taxifahrer Karl Rutberg von zwei Fahrgästen ein Mordversuch verübt. Der Taxifahrer wollte am Fahrtziel die Innenbeleuchtung des Wagens zur Abrechnung der Fahrtkosten einschalten als die beiden Täter über ihn herfielen. Sie würgten ihn bis er bewußtlos wurde. Eine Straßenpassantin forderten sie auf, einen Arzt herbeizurufen, da dem Fahrer übel geworden sei. Die Frau schöpfte Verdacht, als sich die beiden schnell entfernten, und alarmierte die Polizei.

In ihrer Eile vergaßen die Täter in dem Taxi eine Aktentasche mit Ausweispapieren und Hotelrechnung, die der Polizei halfen, ihre Identität zu klären. Als Täter kommen danach der 18jährige Arbeiter Ottokar Rotkegel aus Beuthen, zuletzt in Süchteln (Kreis Kempen - Krefeld) wohnhaft, und der 17jährige Arbeiter Edmund Stock aus Mantel bei Neustadt (Oberpfalz) in Frage.

Die Polizei betonte, daß dem Fahrer durch das Hinzukommen der Straßenpassantin in letzter Minute das Leben gerettet worden sei. Die typischen Würgungsmerkmale seien bereits so stark gewesen, daß der Tod schon Sekunden später hätte eintreten können. Die Polizei bittet die Bevölkerung um Mitfahndung.

Jeep explodiert

Drei Todesopfer

● **Schweinfurt.** — Ein schweres Autounglück forderte in den späten Abendstunden in Schweinfurt drei Todesopfer. Ein mit vier amerikanischen Soldaten besetzter Jeep prallte gegen einen Brückenpfeiler und explodierte. Drei der Insassen verbrannten, der vierte Soldat wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

● **Hagen - Hengstey.** — Im Rangierbahnhof Hagen-Hengstey fuhr beim Rangieren ein Güterzug einem anderen in die Flanke. Mehrere Waggons stürzten um. Der 58jährige Zugführer Josef Maidhof wurde aus dem Schlußwaggon des einen Zuges herausgeschleudert und erlitt schwere Kopfverletzungen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er infolge seiner Verletzungen verstarb.

● **Braunschweig.** — Die Deutsche Bundesbahn wird in der Ferienzeit keine Interzonen-Sonderzüge einsetzen, da nach den bisherigen Feststellungen die planmäßigen Züge ausreichen, um auch einen verstärkten Reiseverkehr zu bewältigen.

● **Bonn.** — Das Bonner Schwurgericht verurteilte eine 28jährige Frau aus Büschheven (Landkreis Bonn) zu neun Monaten Gefängnis, weil sie im vergangenen Jahr ihr neugeborenes uneheliches Kind erwürgt hatte. Der Vater des Kindes hatte die Frau vor der Geburt verlassen. Eine Heirat lehnte er ab.

● **Bamberg.** — Stabsmusikmeister a. D. Georg Heinlein, der das Angriffssignal zum letzten großen Reitergefecht des ersten Weltkrieges, der Attacke von Lagarde, blies, feierte in Bamberg seinen 70. Geburtstag. Heinlein ist jetzt Präsident des Fränkischen Musikerbundes.

● **Köln.** — Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels sprach sich für freie Verkaufssonntage in Kur- und Fremdenverkehrsorten aus. Eine gesetzliche Rahmenregelung für das Bundesgebiet sei zu wünschen.

Mit fremdem Krad in den Tod

Monschau. — Mit einem Krad, das er einem Arbeitskollegen ohne dessen Wissen weggenommen hatte, verunglückte in Schmidt (Kreis Monschau) ein 22jähriger Schreinergeselle aus Mausbach (Kreis Monschau) tödlich, als er bei hoher Geschwindigkeit mit dem Krad aus einer Kurve getragen wurde. Seine Sozius-Fahrerin mußte schwerverletzt in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Wie die Polizei mitteilte, war das Krad zunächst gegen einen Straßenbaum geprallt, hatte sich mehrmals überschlagen und blieb in einer Wiese liegen.



Atommanöver beendet

„Carte Blanche", das bisher größte Atommanöver der NATO in Europa, an dem rund 3000 Flugzeuge teilnahmen, wurde beendet. Ein Sprecher des Hauptquartiers der NATO erklärte abschließend dazu in Mönchen-Gladbach, die NATO-Luftstreitkräfte könnten einen Atomangriff parieren und ganz empfindlich und konzentriert zurückschlagen. Unser Bild „letzter Alarm" zeigt (oben) Düsenflugzeuge bei letzten Vorbereitungen zur Feindabwehr, (unten) eine feuerbereite Zwillings - Flakstellung, die in ständiger Verbindung mit der im Hintergrund sichtbaren Radarstation steht.

Verwandtenbesuche in Ostgebiete erleichtert

Vom 1. September an Fahrten mit Eisenbahn und Omnibussen von Braunschweig nach Schlesien

Braunschweig. — Reisen von Bewohnern der Bundesrepublik zu Verwandten in den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie sind jetzt erleichtert worden. Mit dieser Mitteilung kehrte ein Sprecher des Heimatkreises Hindenburg (Oberschlesien) von Verhandlungen mit der polnischen Militärmission in Westberlin sowie mit den Verkehrsdienststellen und der Deutschen Reichsbahn in Ostberlin nach Braunschweig zurück.

Wie er sagte, können von sofort an Fahrten mit der Eisenbahn von Berlin und vom 1. September an mit Omnibussen von Braunschweig nach Schlesien unternommen werden. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt von Berlin nach Gleiwitz beträgt 133 Mark, nach Breslau 108 Mark und nach Waldenburg 121 Mark. Die Preise der Omnibusfahrten von Braunschweig nach Breslau und Gleiwitz würden bei etwa 100 Mark liegen. Reisende aus der Bundesrepublik müssen den vollen Fahrpreis in Westmark bezahlen.

Anträge auf Reisegenehmigung sind an die polnische Militärmission in Westberlin zu richten. Anschrift: Berlin W 15, Schlüterstraße 42. Voraussetzung ist, daß der Antragsteller eine Einladung des Gastgebers beibringt.

Die polnische Militärmission in Westberlin erklärte, daß Einreisegenehmigungen „nur in wichtigen Fällen" erteilt werden. Alle Antragsteller erhalten von der Mission einen entsprechenden Bescheid, in dem es weiter heißt: „Wenn Sie jedoch Ihren Antrag aufrechterhalten wollen, so ist es hierzu erforderlich, den Reisezweck ausführlich zu begründen und sich an die hiesige Mission zwecks Übersendung der Visumformulare zu wenden, sowie die Konsulargebühren in Höhe von 7,— DM zu entrichten". Auf Grund der großen Zahl eingehender Anträge müsse die Bearbeitung des Antrages längere Zeit in Anspruch nehmen.

Naturschutz gegen Himmelsreklame

Düsseldorf. — Das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Natur wurde auf einer Kundgebung der „9. Jahrestagung für Naturschutz und Landschaftspflege" in Düsseldorf diskutiert. Der Einladung der „Arbeitsgemeinschaft deutscher Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege" waren rund 200 Fachleute, vor allem Landschaftspflegebeauftragte, aus der Bundesrepublik, der Sowjetzone und aus vielen Nachbarländern gefolgt.

Der nordrhein-westfälische Kultusminister Werner Schütz sagte, eine Bevölkerung, der ausreichende Erholungsräume fehlten, sei letztlich zum Tode verurteilt. Der Städtebaufachmann Prof. Erich Kuehn, Aachen, rief zum Schutz der Natur gegen die Reklame auf. Er werde einen Käuferstreik gegen diejenige Firma organisieren, die Reklame an den Autobahnen treiben wolle, denn die Autobahn sei durch ihre Einfügung in die Landschaft selbst ein Naturdenkmal geworden. Ebenso scharf wandte sich Kuehn gegen die Himmelsreklame durch schreibende Flugzeuge und nach neuerlichen Absichten durch Reklamebilder auf künstlich gefärbten Wolken.

Briefmarken machen Tausender locker

Auktion in Hamburg — Luftfeldpost aus dem 2. Weltkrieg gefragt

Hamburg. Wenn das die deutschen Landser geahnt hätten: Für die alten Luftfeldpost-Marken der „Inselpost" auf den besetzten Mittelmeerinseln Kreta, Rhodos und Vucovar aus dem Jahre 1944 wurden auf der 85. Briefmarkenversteigerung eines Hamburger Auktionshauses Preise bis zu 180 Mark gezahlt. Es kommt nicht häufig vor in der Philatelie, daß Marken bereits nach so kurzer Zeit derartig hohe Dotierungen erzielen. Auch für Marken aus Dünkirchen und der Festung Lorient (zu 40 und 50 C) wurden bis zu 260 Mark geboten.

200 bis 300 Briefmarkenfreunde aus dem gesamten Bundesgebiet und dem benachbarten Ausland hatten sich eingefunden, um auf der hervorragend beschickten Auktion in der „Klosterburg" am Glockengießerwall seltene Stücke zu erwerben. Aus Übersee lagen zahlreiche schriftliche Gebote vor, die auch weitgehend berücksichtigt werden konnten. Die gesamte Kollektion wertvoller Einzelmarken, 400 Sammlungen sowie Originalbriefe und Autogramme amerikanischer Präsidenten verkörperten einen Wert von etwa 400 000 Mark. Gut vier Fünftel davon wechselten die Besitzer.

„Wieder beste Kapitalanlage"

„Briefmarken sind heute wieder eine der besten Kapitalanlagen", meinte ein Fabrikant aus Westfalen — und ersteigerte die älteste Marke Deutschlands, eine Bayern ein Kreuzer schwarz für 340 Mark. Ein Originalbogen Bremen 1855 der 7 Grote mit 35 Stück erzielte den Liebhaberpreis von 3800 Mark. Er war von San Franzisko eingeliefert worden und wurde nach — New York verkauft. Briefmarken sind es gewöhnt, umständliche und verschlungene Wege zurückzulegen. Ein Bogenteil der Bremen 3 Grote gezähnt, 25 Stück aus dem Jahre 1866, erbrachte 1850 Mark.

Die berühmte „Sachsen-Dreier" rot erzielte mit einem Exemplar 1500 Mark. Ein ungebrauchtes Paar wechselte sogar mit 2200 Mark den Besitzer. Ein Satz Innendienst von Danzig aus dem Jahre 1920, der vor 35 Jahren am Schalter für 3,60 DM verkauft worden war, brachte 470 DM.

Stärkste Nachfrage

herrschte nach den Marken der ehemaligen deutschen Kolonien. Insbesondere die ausländischen Briefmarkenfreunde ließen sich hier zu höchsten Geboten reizen. So wurde beispielsweise für die seltenen Vorlagedrucke der deutschen Kolonien, die für das Kabinett bestimmt waren und die Ländernamen von zehn Kolonien in Blocks gedruckt führten, 1500 Mark gezahlt. Vom deutschen Kamerun erzielte ein Fünf-Mark-Wert mit Wasserzeichen im Paar (1914) 1000 Mark. Die Mecklenburg-Schweriner 4/4 Schilling-Marke durchstochen mit punktiertem Grund fand für 800 Mark einen Liebhaber. Für einen Viererblock der ersten Flugpost-Gesellschaft der Welt, der Deutsch-Columbianischen Fluggesellschaft (Scadta) schließlich wurden pro Satz 3700 Mark geboten.

Die kostbaren Sammlungen gingen am dritten Tag der Auktion vorwiegend ins Ausland. Es wurden Preise bis zu 8000 Mark gezahlt.

Kind in Seifenlauge verbrüht

Solingen. In einer Wäscherei in Solingen-Ohligs fiel das 3jährige Töchterchen einer Kundin in einem unbewachten Augenblick in eine mit heißer Seifenlauge gefüllte Wanne. Obwohl die Mutter sofort hinzusprang und das Kind herauszog, erlitt es so schwere Verbrühungen, daß es in einer Klinik starb. Die Mutter verbrühte sich beide Hände.

Die letzten beiden „Nordstern"-Toten geborgen

Gelsenkirchen. Die letzten beiden Opfer des Explosionsunglücks auf der Zeche „Nordstern" in Gelsenkirchen wurden am Mittwochvormittag gegen 10.30 Uhr geborgen. Wie der Unternehmensverband Ruhrbergbau mitteilte, werden auch sie zusammen mit den anderen zwölf toten Knappen am Donnerstag beigesetzt.

Diebesversteck

Bei der Reinigung eines Wuppertaler Polizeifahrzeuges wurde, wie die Polizei am Mittwoch meldet, zwischen den Polstern ein Geldbetrag von rund 100 Mark gefunden. Es besteht der Verdacht, daß das Geld aus einem Diebstahl herrührt und von einem Festgenommenen auf der Fahrt zum Polizeipräsidium zwischen den Polstern des Polizei-Autos versteckt wurde.

Heimerzieherin - ein neuer Berufsstand

Erste sozial-pädagogische Ausbildungsstätte in Münster gegründet

Münster. — Am westfälischen Diakonissenmutterhaus in Münster wurde eine sozialpädagogische Ausbildungsstätte eröffnet. In ihr sollen pädagogisch begabte und interessierte Frauen und Mädchen für den Beruf der Heimerzieherin ausgebildet werden. Kirchlicherseits wurde damit der erste Schritt getan, um dem durch die überaus zahlreichen Heimgründungen der letzten Jahre entstandenen Mangel an vorgebildeten Heimerzieherinnen und -leiterinnen zu begegnen. Zugleich will die neue Lehrstätte, die als eine Art „Modelleinrichtung" gedacht ist, dazu beitragen, den immer stärker in das öffentliche Interesse rückenden Beruf der Heimerzieherin zu einem anerkannten Stand zu machen.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt zunächst in der Ausbildung von Heimerzieherinnen und der Weiterbildung von bereits in Heimen Tätigen. Daneben sind Fortbildungskurse für Frauen aus anderen Berufszweigen, z. B. für Krankenpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Wirtschaftsleiterinnen, die künftig in Heimen arbeiten wollen, vorgesehen sowie Lehrgänge für solche Heimleiterinnen, die eine Befähigung zur selbständigen Leitung eines Heimes erlangen möchten. Folgende Kurse sind bereits angelaufen:

1. Ein hauswirtschaftlich-methodischer Lehrgang für zukünftige Heimerzieherinnen sowie für Frauen und Mädchen mit verwandten Berufszielen. In einjähriger Ausbildung sollen sie sich gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse aneignen und sich gleichzeitig mit pädagogischen Methoden vertraut machen.

2. Ein Kursus für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, der nach zweijähriger Ausbildung mit einer staatlich anerkannten Prüfung abschließt, die auch zur Leitung eines Kindergartens berechtigt.

3. Ein praktisches Ausbildungsjahr für Heimerzieherinnen. Gedacht ist dabei an solche Frauen und Mädchen, die mit oder ohne Berufsausbildung bereits in Heimen arbeiten oder in Zukunft arbeiten wollen.

In allen drei Lehrgängen sind noch Plätze frei. Bewerbungen sind an die sozial-pädagogische Ausbildungsstätte beim westfälischen Diakonissenmutterhaus in Münster in Westf., Wichernstraße 6, zu richten.

Dreizehnjähriger erschoß Elfjährigen

Der Spielgefährte weigerte sich, die goldene Armbanduhr zu tauschen

Ingolstadt. — Der 13jährige Erwin Schrott hat in Ingolstadt gestanden, am Wochenende den 11jährigen Ludwig Ammon mit einer Pistole erschossen zu haben. Nach seiner Verhaftung hatte der Junge angegeben, daß sich die Schüsse aus Versehen gelöst hätten. Jetzt gab er zu, daß er den zweiten Schuß vorsätzlich abgefeuert habe. Die erste Kugel sei ein Unfall gewesen. Er habe nicht gewollt, daß Ludwig darüber etwas erzählen sollte. Die Sektion der Leiche ergab, daß beide Schüsse von hinten abgefeuert wurden. In einer neuen Vernehmung gestand Schrott schließlich, daß er seinen Spielgefährten erschossen habe, weil er sich weigerte, seine goldene Armbanduhr zu tauschen.

Weiter steigende Verwaltungskosten

67 Prozent mehr als im vorigen Jahr — 10,8 Milliarden aufgebracht

Der Beschluß des Bundestages, künftig jede vierte frei werdende Stelle in der Bundesverwaltung nicht mehr zu besetzen, ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein des wachsenden Verwaltungsapparates. Der Bund ist an den gesamten Personalausgaben der öffentlichen Verwaltung nur mit acht Prozent beteiligt. Den größten Block nehmen die Länder mit über 60 Prozent ein. Im vergangenen Jahr zahlte die Bevölkerung der Bundesrepublik für Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes 10,8 Milliarden DM; das sind 4,3 Milliarden DM oder 67 Prozent mehr als 1950. Die Verwaltungskosten sind damit sogar stärker gestiegen als das Volkseinkommen, das in der gleichen Zeit um 57 Prozent wuchs. Gerechterweise sollte man nicht übersehen, daß zur öffentlichen Verwaltung nicht nur Finanz- und Wohnungsämter zählen, sondern auch die Kräfte des Schul- und Bildungswesens, das Personal der Gesundheitspflege, der Polizei u. v. a. Auf diese Art unentbehrlicher öffentlicher Dienstleistung entfallen drei Fünftel aller Personalausgaben.



Die unterschiedliche Höhe der Personalausgaben je Landeseinwohner besagt nicht unbedingt, daß ein Land eine billigere oder teurere Verwaltung hat als ein anderes. Zum Teil hängt der Pro-Kopf-Betrag auch von verschieden großen Aufgaben ab, die die öffentliche Verwaltung wahrnimmt oder wahrnehmen muß, z. B. Hafenverwaltung in Hamburg und Bremen.

Wissen Sie ...

... daß große Teile der Erdoberfläche überschwemmt werden würden, wenn das Inlandeis auf Grönland zum Schmelzen käme?

Grönland ist die größte Insel der Welt. Sie umfaßt 2 175 600 qkm, und die vier Fünftel dieses Areals sind mit einer Eisdecke, dem Inlandeis, überzogen. Diese Eisdecke ist bis über 3000 m dick und nimmt insge-



samt 2,7 Millionen Kubikkilometer auf. Ein Kubikkilometer ist ein Raum von 1 km Länge, 1 km Breite und 1 km Höhe. Da die Meere der Welt eine Gesamtoberfläche von etwa 361 Millionen qkm haben, und da das Inlandeis im geschmolzenen Zustand 2,43 Kubikkilometer aufnehmen würde, ergibt es sich durch einfache Division, daß sämtliche Meere um etwa 7 Meter steigen würden, wenn das Inlandeis Grönlands schmilzt.

Das ist Nehru privat

Er steht täglich 3 Minuten auf dem Kopf und ist durchaus kein Asket

Pandit Nehrus fünfwöchige Staatsbesuchsreise, die ihn nach Moskau, Warschau, Prag, Belgrad und Wien bringt, rückt Indiens Premierminister in den Mittelpunkt des Interesses. Ungezählte Zeitungsartikel und Berichte haben sich mit Nehrus Lebenslauf, mit seiner Stellung als Politiker und dem „Mann zwischen Ost und West" befaßt. Von Nehru, dem Privatmann, aber berichtete noch niemand.

Wenn er nicht auf Reisen ist — und er war in den letzten Jahren sehr viel unterwegs —, brennt in Nehrus Arbeitszimmer in Delhi das Licht bis zwei Uhr morgens. Und wenn er sich um 7 Uhr 30 an den Frühstückstisch setzt, hat er bereits sämtliche großen Zeitungen gelesen.

Seine älteste Tochter Indira, die seinem Haushalt vorsteht, und seine Schwester Kirshna Nehru Hutheesing, von der Mrs. Roosevelt meinte, sie sei „die bedeutendste Frau unserer Zeit", machen sich um Nehrus Gesundheit ernstliche Sorgen. Aber auf alle Vorhaltungen seiner Freunde hin, sich doch etwas zu schonen, antwortet der Mann, der über fast 400 Millionen Inder regiert:

„Keiner wird krank, wenn er nicht die Zeit dazu findet. Ich habe keine Zeit. Ich habe noch niemanden gefunden, der meine Arbeit tut ..."

Nehrus Tag beginnt mit einigen Minuten gymnastischer Übungen, wobei er volle drei Minuten auf dem Kopf steht — eine uralte indische Methode zur Steigerung und Erhaltung der geistigen und körperlichen Kräfte, die heute mehr und mehr auch in der westlichen Welt Eingang findet.

Im Gegensatz zu einer weitverbreiteten Meinung, die Nehru mit Mahatma Gandhi — dessen Lieblingsschüler er war — ähnlich glaubt, ist Indiens Premierminister durchaus kein Asket. Er genießt jeden Luxus, der mit seiner Stellung als Chef einer sozialistischen Regierung vereinbar ist.

Selbst während Nehru auf Reisen ist — seine Fahrten haben ihn in den letzten Jahren von Hauptstadt zu Hauptstadt — Korea, UNO, Genf, London, Formosa, Bandung geführt —, dauert sein Arbeitstag von halb acht Uhr morgens bis zwei Uhr früh. Wenn er spät aus dem Regierungspalast von Delhi nach Hause zurückkehrt, ist sein Tag noch lange nicht beendet. Er liest meist bis vier Uhr früh, über Bücher und Schriften gebeugt, bis die Augen müde werden.

Viele Europäer glauben bis heute noch, daß Pandit der Vorname Nehrus sei. „Pandit" bedeutet aber auf deutsch „einer, der gelernt hat". Als Nehru die indischen Kasten abschaffte, legte er 1950 auch offiziell den Titel „Pandit" ab und heißt als Premierminister von Bharat (Indien) einfach Sri (Herr) Jawaharlal Nehru.

Eine große Schwäche des „Mannes zwischen Ost und West" ist seine Pedanterie. Sie geht so weit, daß einer seiner Besucher einmal sagte: „Wenn ein Diener bei Tisch eine Schüssel umstößt, so ist das ein ebenso großes Unglück, wie einst bei den exquisiten Tafelrunden eines Oscar Wilde."

Nehrus Kinder Raijo und Samyaa — die den Vater fast nur morgens beim Rasieren sehen, wobei sie ihm Gesellschaft leisten dürfen — verkehren nur in „bester Gesellschaft". Dafür beschäftigt Nehru zahlreiche Diener aus den verschiedensten indischen Rassen- und Religionsgemeinschaften. Trotz der Abschaffung der Kasten weigern sich noch viele orthodoxe Hindu-Freunde des Premiers, in seinem Haus auch nur ein Glas Wasser anzunehmen — falls es von einem andersgläubigen Diener angeboten wird.

Nehrus zweite Schwäche ist seine Eitelkeit. Als er von 1905—1907 in England studierte (Chemie, Botanik, Rechtswissenschaft), trug er vom teuersten Londoner Schneider die teuerste Garderobe. Er sah derart elegant aus, daß sich die Frauen auf der Straße nach ihm umwandten. Die bewundernden Blicke verfolgten auch den Skiläufer Nehru in St. Moritz — und er freute sich an ihnen.

Vielleicht mag auch sein täglicher Konsum von durchschnittlich 120 Zigaretten als kleine menschliche Schwäche gewertet werden. Doch Nehru wirft fast jede dieser Zigaretten schon nach den ersten Zügen weg.

1916 heiratete Pandit. Er war damals siebenundzwanzig Jahre alt. Im Jahre 1936 starb seine Frau. Nehru hat niemals den Wunsch geäußert, sich wieder zu verheiraten. Seine beste Freundin ist seine Schwester Kirshna, die jetzt als indische Botschafterin in England lebt. Der einzige Mensch aber, der den Premierminister in ein Kino zu bringen vermag, ist Nehrus älteste Tochter Indira. Dann bevorzugt er Filme mit Charlie Chaplin, seinem Lieblingsschauspieler.

In eigenartigem Gegensatz zu Nehrus Eitelkeit steht sein Widerwille gesellschaftlichen Verpflichtungen gegenüber. Nehru, den man schon von seiner Studentenzeit in Cambridge her einen „Paganini der Sprache" nennt, den Lord Mountbatten einmal einen „unwiderstehlichen Charmeur" nannte, kostet es größte Überwindung, wenn er den glänzenden Gesellschafter spielen soll.

Aus diesen privaten Zügen Nehrus ergibt sich auch ein teilweises Bild des Politikers. Denn Indiens Premier ist kein Idealist, sondern ein Realist. Kein Freund des Ostens oder Westens, sondern ein Verfechter der Koexistenz. Kein extremer Nationalist, sondern ein Vertreter seiner realistischen Ideale: Ein Mann, der fest an den Satz des großen indischen Dichters Tagore glaubt:

„Man soll ein Schloß nicht mit einem Hammer öffnen. Man öffnet es mit einem Schlüssel, der zu diesem Schloß paßt."

Wo der weiße Rand beginnt ...

Neue Chance für kanadische Cowboys / Berittene Karawanen auf Ölsuche

Montreal. — Buschhemd, Lederhose, breiter Gürtel, Bowieknife und Trapperhut haben im Winter ihre Ruhe, aber sobald die Frühlingssonne über Albertas Bergland aufgeht, holt sie John Nickins aus dem Schrank und sucht sich einen Job. Kanadas Cowboys, die „Horse-wranglers", haben eine neue Chance, seitdem die Ölgesellschaften ihre Geologen auf Ölsuche in die unerforschten und teilweise noch unbekannten Territorien schicken, oft weit in den Norden hinauf.

Nicht selten bekommt John Nickins als Boß der Vorausabteilung eine Landkarte in die Hand und die Anweisung: „Dort oben, wo der weiße Rand beginnt, reitest du hinauf. Achtundzwanzig Meilen nordwestlich soll ein hoher Berg liegen, das ist die Richtung. Alles andere siehst du selber, wenn du dort bist!"

Mit zwanzig bis dreißig kleinen, zähen Gebirgsponys bricht die Karawane in die „Rockies" auf. Sie tragen auf Packsätteln die geologischen Instrumente, die Lagerausrüstung und Lebensmittel. Zehn Männer, darunter vier bis fünf Geologen, treten den Ritt in die abenteuerliche Wildnis an, in der zwar keine Indianerpfeile mehr auf sie warten, aber Moskitos, wilde Büffel, Braunbären und — das ist die Hoffnung aller — Erdöl. Vier, fünf Monate lang lebt man einsam im Busch oder in den waldigen Bergen. Ein Kurzwellensender funkt Nachrichten zum Sitz der Ölgesellschaft, selten genug kommt ein Hubschrauber und wirft Säcke mit Post und Pemmikan ab. Man ist auf sich selbst, seine Pferde und Waffen angewiesen.

Besser haben es die Vorausabteilungen, die in der Nähe großer Flüsse arbeiten. Sie ziehen mit Kanus und Außenbordmotoren los. Ist das Camp aufgeschlagen, von dem aus die Erdölsuche beginnt, bringt ein einmotoriges Wasserflugzeug Nachschub und Verpflegung. Die breiten Ströme bieten eine ideale Möglichkeit zum Wassern und für den regelmäßigen Flugverkehr. Die Maschinen können ihre Route mehrere Male am Tage abfliegen oder verschiedene Lager versorgen. Eine Ölgesellschaft transportiert die Lebensmittel für Vorausabteilungen von Fort St. John auf Lastwagen bis zur Kreuzung des Alaska Highway mit dem Liard River und ladet dort auf Wasserflugzeuge um. Wenn sich die Erdölsucher mit der Nachmittagsmaschine Ananaskonserven bestellen, stehen die Büchsen am nächsten Abend auf dem Tisch.

Die alte Buschromantik ist den berittenen Karawanen vorbehalten. Sie müssen sich täglich ihren Weg neu bahnen und entdecken nicht nur Öl, sondern auch neue Landschaften, Berge, Flüsse, Seen. Endlose Wälder dehnen sich vor ihren Füßen, Katarakte, die nie eines Menschen Augen erblickten, stürzen aus schwindelnder Höhe von den Felsen. Während der Expedition, die den ganzen Sommer über dauert, entstehen neue Landkarten, die späteren Expeditionen den Weg weisen. Das Erdöl, der Blutstrom der modernen Technik, treibt die Menschen wieder in die Wildnis hinaus, die ihre Pioniergroßväter unberührt ließen, seit aus den palisadenumzogenen Siedlungen große Städte wurden.

Als der Pilot den Kopf verlor

44 Tote im brennenden Flugzeug — Dramatische Gerichtsverhandlung in Santiago

Santiago. — Im vergangenen Januar geriet die chilenische Verkehrsmaschine BX—OGU auf ihrem planmäßigen Flug nach Sao Paulo über der bolivianischen Kordillere in Brand und stürzte mit 42 Passagieren an Bord ab. Sie alle fanden — zusammen mit der Stewardeß und dem zweiten Piloten (Funker) — den Tod. Nur der erste Pilot, der aus Santiago stammende Chilene Osto Dotzon, konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Jetzt stand er unter der Anklage, nicht alles zur „durchaus möglichen Notlandung" des Flugzeuges versucht zu haben, sondern, um sein eigenes Leben zu retten, vorzeitig abgesprungen zu sein.

Während der Verhandlung bezeichnete Staatsanwalt Dr. Mossean dieses Verhalten als einmalig in der Geschichte der zivilen Luftfahrt. Nie zuvor habe der Pilot eines Verkehrsflugzeuges so verantwortungslos gehandelt. „Sie haben ihren Kameraden, die Stewardeß und alle Ihnen anvertrauten 42 Passagiere auf übelste Weise im Stich gelassen!" rief er dem Angeklagten zu. „Sie verdienen nicht den Namen eines Piloten!"

Nach den Äußerungen Dotzons, der gestand, voreilig gehandelt zu haben, ergab sich folgendes Bild von dem furchtbaren Unglück: Als der erste Motor Feuer fing, wollte der Pilot zur Notlandung ansetzen. Als dann jedoch mit einer rätselhaften Explosion auch aus dem zweiten Motor Flammen schlugen, verlor er den Kopf, und schickte sich an, durch eine Nottür abzuspringen. Eine ältere Chilenin, die krampfhaft seinen Arm faßte, flehte ihn an: „Nehmen Sie mich doch mit! Vielleicht trägt der Schirm zwei!"

Im letzten Augenblick vor dem Sprung nahm Dotzon noch wahr, daß an Bord eine Panik ausbrach. Dem zweiten Piloten wurde der Fallschirm vom Rücken gerissen. Dotzon landete wohlbehalten im Gebirge, während die Maschine etwa zehn Kilometer entfernt brennend abstürzte und zerbarst.

Der feige Pilot erhielt fünf Jahre Gefängnis. Dazu erklärte das Gericht, die Fallschirmfrage für Flugpassagiere sei nach dem behandelten Fall mehr als akut geworden. Statt 42 sollten besser nur 30 Reisende befördert werden, von denen jeder seinen Leihfallschirm auf dem Rükken trage. — Die Entscheidung und Stellungnahme des Gerichts wird abschriftlich den Fluggesellschaften der Welt zugeleitet.

Rettung für Bluter

Wiener Ärzte fanden neues Mittel — Eine Injektion genügt

Wien. — Die zahlreichen Bauernfamilien in den abgeschiedenen Gebirgstälern Österreichs atmen auf. Die Bluterkrankheit, die bisher schon mit einer kleinen blutenden Verletzung den Tod brachte, ist gebannt. Gerade die einsamen Orte im Gebirge waren stark von dieser Erbkrankheit betroffen, weil die Familien immer wieder untereinander heirateten und sie dadurch weiterverbreiteten. Viele Männer, auf die allein sich die Krankheit überträgt, litten unter der ständigen Furcht, eines unaufhaltbaren Todes sterben zu müssen. Todesfälle dieser Art ereigneten sich immer wieder, niemand wußte Rat.

Seit einem Jahr besteht für Bluterkranke kein Grund zu Befürchtungen mehr. Wiener Ärzte haben ein Verfahren entwickelt, nachdem aus dem Blut gesunder Menschen das rettende antihämophile Plasma hergestellt werden kann. Dieses Plasma bewirkt das Gerinnen des Blutes auch bei Bluterkranken. Das in Wien gewonnene Mittel wird in einer „Blutbank" deponiert, welche alle Apotheken des Landes beliefern. Die Ärzte, die bisher hilflos an den Betten der verblutenden Kranken standen, brauchen jetzt nur eine Injektion zu verabfolgen, und schon sind die Gefahren dieser heimtückischen Krankheit gebannt.

Im Bedarfsfall wird das Plasma mit Sonderflugzeugen zu den Kranken gebracht, die so auf schnellstem Wege von ihrer Todesangst befreit werden können. Auch amerikanische Forscher haben kürzlich bei der Suche nach einem Mittel gegen die Bluterkrankheit Erfolg gehabt, die Anerkennung für die erste Hilfe aber gebührt den Wiener Ärzten.

Freiwillig in Sibirien

Lediger Heimkehrer ließ einem Familienvater den Vortritt — Jubelnder Empfang

Linz. — Mit großem Jubel wurde in Waizenkirchen der Rechtsanwalt Dr. Löckher empfangen, als er aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft zurückkehrte. Mit 24 Jahren war er einberufen worden, mit 40 kehrte er heim. Von den dazwischen liegenden 16 Jahren hatte er zehn hinter dem Stacheldraht in Rußland verbracht. Eigentlich stand Löckher schon im vergangenen Jahr auf der Transportliste, aber er verzichtete auf die Heimkehr zugunsten eines Kameraden, der Familienvater ist. Obwohl der Rechtsanwalt keine Ahnung hatte, wann er wieder einem Transport zugeteilt werden würde, trat er selbstlos zurück und ließ diesem Kameraden den Vortritt. Nach Abschluß des österreichischen Staatsvertrages schlug auch für Dr. Löckher die Stunde der Heimkehr. Seine Heimatgemeinde feierte ihn mit großer Herzlichkeit, denn wieder einmal hatte sich echte Kameradschaft in Tagen der gemeinsamen Not bewährt.

Dulles braucht mehr Reisespesen

Washington. — Außenminister John Foster Dulles hat den Kongreß um höhere Reisespesen bitten müssen. Er muß mit seinen Mitarbeitern zu viele internationale Konferenzen besuchen. Vor einem Senatsausschuß erklärte er, in den meisten Ländern lebten die Beamten des amerikanischen Geheimdienstes besser als die Diplomaten der USA. Leiter der Central Intelligence Agency, des US-Geheimdienstes, ist Allen Dulles, der Bruder des Außenministers.

20 000 Dollar für eine Idee:

Der Schlafwagen ist 100 Jahre alt

Premiertour im Sommer 1855 — Pullmans erster Schlafwagen wurde aus zwei alten Postkutschen gebaut

Neuyork. — Seit kurzer Zeit ist in vielen Schaufenstern der amerikanischen Reisebüros eine reizende Miniatur-Postkutsche ausgestellt, daneben befindet sich ein kleiner, sehr altmodisch aussehender Schlafwagen, in dessen Inneres man sehen kann, und als drittes Miniatur-Eisenbahnfahrzeug ist ein hochmoderner, chromblitzender Schlafwagen, Baujahr 1955, zu sehen. Über diesen Dingen aber leuchtet ein grellbuntes Plakat: „Vor 100 Jahren wurde der erste Schlafwagen eingesetzt!"

Das genaue Geburtsdatum weiß man allerdings nicht mehr; doch ist es sicher, daß im Sommer 1855 der erste Schlafwagen über eine nordamerikanische Eisenbahnstrecke rollte. Der „Vater" dieses ersten Schlafwagens war der erst 24jährige Geschäftsmann Georg Mortimer Pullman, der sich auf seinen vielen Reisen durch den amerikanischen Kontinent in den äußerst unbequemen Waggons manch' blauen Flecken holte. Von Betten war damals noch keine Spur. Auf Wunsch wurde dem Langstrecken-Reisenden eine Matratze zur Verfügung gestellt, die weder besonders sauber noch besonders weich war. Bettzeug und Waschschüssel hatte sich das „p. t. Publikum" selbst mitzubringen.

Pullman, von echt amerikanischem Pioniergeist beseelt, kaufte zwei alte Postkutschen, die zu einem Schlafwagen umgebaut wurden, ließ in denselben Waggon zwei Waschräume und eine Toilette setzen, lieferte Bettzeug — und ließ dann für insgesamt zweitausend Dollar das erste „Eisenbahn-Hotel" rollen.

Neun Jahre später erfreute sich der Pullman-Schlafwagen solcher Beliebtheit, daß ihr Erfinder es sich leisten konnte, weitere 20 000 Dollar für seine Idee einzusetzen. Diese zweite Type des Schlafwagens war nicht nur komfortabler, sie entsprach auch ihrem Umfang und Gewicht nach besser den amerikanischen Eisenbahnstrecken, da sich der erste Waggon als zu breit und schwer erwiesen hatte. „Pionier" taufte Pullman diese Zweitausgabe.

1865, also zehn Jahre, nachdem der erste Schlafwagen über eine nordamerikanische Eisenbahnstrecke gerollt war, ersuchte die Regierung Georg Mortimer Pullman, ihr einen „Pionier" für die Überführung der Leiche des ermordeten Präsidenten Abraham Lincoln von Chikago nach Springfield im Staate Illionois, zur Verfügung zu stellen. Durch diesen Regierungsauftrag hatte Pullman auch seine letzten Gegner zum Schweigen gebracht. Zwei Jahre später war er Chef der neugegründeten „Pullman Palace-Care Company", und am Schluß des Jahres rollten auf den amerikanischen Eisenbahnstrecken bereits 47 komfortable „Pioniere". Pullmans nächster Schritt galt dem Bau von Speise-, Raucher- und Salonwagen.

Immerhin dauerte es noch fast zehn Jahre, bis der Schlafwagen sich auch in Europa durchsetzte. Schweden erhielt 1873 einen von Deutschland importierten „Pionier", in welchem sich kombinierte Schlaf- und Sitzplätze befanden. Inzwischen aber haben Milliarden von Reisenden alle möglichen Typen von Schlafwagen benützt, ohne eigentlich daran zu denken, daß ohne Mr. Pullmans Idee das Eisenbahnfahren auch heute noch eine ziemlich unbequeme Sache wäre.

Telefonische Predigten

Neuyork. — Eine Einminutenpredigt kann man sich in Neuyork jetzt anhören, wenn man die Telefonnummer einer evangelischen Mission wählt. Dieser Dienst ist bei Tag und Nacht in Betrieb. Während tagsüber die Predigt „echt" gesendet wird, läuft sie nachts vom Magnetophonband. Übers Wochenende stellen sich freiwillige Helfer als Telefonprediger zur Verfügung.

Deutsche Glocken in Argentinien

Buenos Aires. — In der Gemeinde Viale, die vor 77 Jahren von rußlanddeutschen Auswanderern in der argentinischen Provinz Entre Rios gegründet wurde, läuten zum erstenmal Glocken. Es sind deutsche Glocken, welche ein westfälischer Fabrikant aus Ennepetal-Milspe gestiftet und über den großen Teich geschickt hat. Als weiteres Geschenk traf eine deutsche Bibliothek von 330 Bänden ein, welche von der Bundesregierung in Bonn zur Verfügung gestellt wurde.

BUNTE WELT

Nette Onkels

Fabrikdirektor Mazzias aus Quilmes (Argentinien) machte seiner 16jährigen Arbeiterin Vicenta Vendola den Hof. Als ihre drei Onkels das erfuhren, schleppten sie ihn zum Notar, wo er Vicenta die Hälfte der Fabrikanteile in Höhe von 60 000 Pesos als Heiratsgut abtreten mußte. Die Hochzeit fand zwei Tage später statt, aber nicht zwischen Vicenta und Mazzias, sondern zwischen ihr und einem Arbeiter. (reta)

Regimentsschreck

London. — Reservist T. J. Woods vom britischen Hertfordshire-Fallschirmjägerregiment wurde nicht entlassen, sondern wartet den Spruch eines Kriegsgerichts ab. Zu Beginn der Reserveübung erschien er mit einer auf die Schultern herabwallenden Lockenmähne und Backenbart und weigerte sich beharrlich, diese Zierden abschneiden zu lassen. Er konnte am Übungsspringen nicht teilnehmen, sondern saß seine Zeit im „Bunker" ab. (reta)

Ehrliche Einbrecher

Toronto. — Im Büro des kanadischen Roten Kreuzes in Toronto wurde eingebrochen und der Inhalt des Safes, Schecks in Höhe von mehreren Tausend Dollar, gestohlen. Einige Nächte später erfolgte ein zweiter Einbruch. Diesmal brachten die Diebe sämtliche Schecks zurück und deponierten sie. Nur zehn Dollar Bargeld hatten sie behalten. (reta)

Stürmische Werbung

15 Minuten lang drückte Adolf S. aus Gramatneusiedl die 18jährige Jutta, die ihm über den Weg gelaufen war, an eine Hauswand und hielt sie fest, um ihr seine Liebe zu gestehen. Da er sie jedoch nicht geküßt hatte, hielt der Richter es für genug, ihn acht Tage lang in Arrest festzuhalten. (reta)

Der Erpresser

Montevideo. — Vier Monate lang ließ sich ein verheirateter Geschäftsmann aus Montevideo um kleinere Beträge von 10 bis 20 Pesos von einem Unbekannten erpressen, der ausgezeichnet Bescheid über eine heimliche Liebe des Erpreßten zu seiner Köchin wußte. Schließlich ging er doch zur Polizei. Sie entlarvte als Täter seinen 13jährigen Sohn. (reta)

Gut vorbereitet

An einer südafrikanischen eingleisigen Eisenbahnlinie standen die Rettungsambulanzen schon bereit, als zwei Züge aufeinanderknallten. Die beiden Stationsvorsteher hatten den Irrtum ihrer Freifahrtssignale bemerkt und Ärzte und Autos alarmiert. Sie waren eher als die Züge am vorausberechneten Ort des Zusammenstoßes. Nur ein Heizer wurde verletzt. (reta)

Haus ohne Bewohner

Das größte Mietshaus mit Etagenwohnungen steht in Grand Rapids/USA, hat aber keine Bewohner. Es dient nur als Versuchsobjekt für Baumaterialien und als Prüfanlage für neue Wohnungsverbesserungen. (reta)

Kostspielige Ehestörung

Ein Wiener Gericht entschied, daß die Detektivkosten, welche eine Ehefrau zur Überwachung ihres Mannes ausgibt, bei dessen Freundin eingeklagt werden können, wenn diese nachweislich die Ehe gestört hat. (reta)

Brille mit Scheibenwischer

Paris. — Ein französischer Optiker hat eine Brille mit Scheibenwischer konstruiert, die Brillenträgern bei Regen bessere Sicht erlaubt. Der Miniaturmotor wird von einer Taschenlampenbatterie betrieben. (reta)

Peinlich

Mit 60 Sachen rammte ein Auto in der kanadischen Stadt Edmonton ein von der Polizei aufgestelltes Straßenschild. Auf dem Schild stand: „Edmonton grüßt alle vorsichtigen Autofahrer. (NP)

Gefährliche Ehe

Dover. — Ein Mr. Fox (Fuchs) heiratete in Dover eine Miß Partridge. Die junge Frau wird sich sehr in acht nehmen müssen, „Partridge" heißt nämlich Rebhuhn.

Schlangenkind

London. — Beim Schlangestehen an einer Bushaltestelle brachte die Londonerin Mrs. Elaine Edwards einen kräftigen Jungen zur Welt. Als Hebamme wirkte ein Verkehrsschutzmann. (NP)

Belehrt

Zwecks Belehrung nahm der amerikanische Abgeordnete Clifton Young sein sechsjähriges Söhnchen Mark mit nach Monticello in Virginia, dem Geburtsort Thomas Jeffersons, der 1776 die Unabhängigkeitserklärung der USA verfaßte. Nach seiner Rückkehr wurde Mark gefragt, ob ihm dort etwas Besonderes aufgefallen sei. „Ja", sagte der Junge, „es gibt dort kein Fernsehen." (NP)

Geheizte Schuhleisten

London. — Das Leben wird immer bequemer. Das merkte man auf einer englischen Mustermesse, wo zum erstenmal heizbare Schuhleisten ausgestellt werden. Die Leisten können wie Heizkissen elektrisch erwärmt werden, sie trocknen durchweichte Schuhe innerhalb von sechs Stunden und verhindern Gurkenform und brüchiges Leder.

Überhygienisch

Neuyork. — Patentzahnbürsten, deren Borsten bereits mit einem Zahnputzpulver bestäubt sind, werden für fünf Cent in Neuyork verkauft. Nach dem Putzen wirft man sie weg.

Jetzt wird's drollig!

...eues Urteil im „Fall Rappenberg"

Duisburg. Der Vorstand des Westdeutschen Fußball-Verbandes beschäftigte sich am Dienstag mit dem „Fall Rappenberg" und beschloß, daß alle Spiele, die Westfalia Herne vom 27. Februar ab mit dem nichtspielberechtigten Rappenberg ausgetragen hat, verloren sind. Herne sei bei der Erteilung der neuen Lizenz für Rappenberg am 5. März von der Paßstelle ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß dieser Spieler erst die ihm im Oktober 1954 auferlegte Sperrstrafe von zehn Pflichtspielen verbüßen müsse. Die Entscheidung des Verbandsgerichts, daß die mit Rappenberg gewonnenen Spiele zu wiederholen seien, gehe infolgedessen fehl. Somit verliert Westfalia Herne zwölf Punkte und muß aus der 1. Liga absteigen.

Die Komödie um Rappenberg erreicht nunmehr ihren Höhepunkt. Das Verbandsgericht ist satzungsgemäß die höchste Instanz, die auch über dem Vorstand steht. Woher der Vorstand das Recht nimmt, ein Urteil abzuändern, ist ein Rätsel.

Deutsche Elf beginnt schwach

Eröffnung der Handball-Weltmeisterschaft – Favoritensiege in den ersten sechs Spielen

Berlin. Im Berliner Olympiastadion eröffneten der Präsident des Internationalen Handball-Verbandes, Hans Baumann (Schweiz), und Berlins regierender Bürgermeister Prof. Suhr vor 20 000 Zuschauern die Handball-Weltmeisterschaft, die bis zum 10. Juli dauern wird. Bei der feierlichen Eröffnung sprach ferner Prof. Carl Diem. Im ersten Spiel zeigte die deutsche Mannschaft nur eine schwache Leistung, wenn sie auch gegen Portugal 9:4 (6:3) gewann.

Die deutsche Elf hinterließ einen wenig weltmeisterlichen Eindruck, lediglich Hein Dahlinger erreichte das erwartete Format So brauchte Portugals einsatzfreudige, aber kaum überdurchschnittliche Mannschaft weniger Tore hinzunehmen als alle anderen Gegner der deutschen Mannschaft seit 14 Jahren. Die ersten sechs Minuten verliefen torlos. Dann zog die deutsche Elf auf 3:0 davon, um 4:1 und 6:2 mit 6:3 in die Pause zu gehen. Nach dem Wechsel verlor das Spiel bei heftigem Regen noch mehr an Niveau. Immer wieder scheiterten die Angriffe der Deutschen an primitiven Fangfehlern, und es wurde allzu schematisch und dazu ideenlos gespielt. Dazu kam, daß Portugals Torhüter bei aller Rundlichkeit eine erstaunliche Sprungkraft und Behendigkeit zeigte. Zu allem Überfluß ließen die deutschen Stürmer noch einen Mangel an Schußkonzentration erkennen.

Schädlich (3, davon ein Dreizehnmeter), Wanke, Will (je 2), Dahlinger und Kempa erzielten die deutschen Tore.

Deutschland: Heinz Singer; Bernhard, Becker; Kaesler, Vick, Dr. Isberg; Wanke, Hermann Will, Kempa, Dahlinger, Schädlich.

Die weiteren Spiele:

Gruppe 2 in Sterkrade: Schweden gegen Luxemburg 23:0.

Gruppe 3 in Lörrach: Schweiz — Finnland 13:7.

Gruppe 4 in Offenbach: Österreich gegen Belgien 15:8.

Gruppe 5 in München: Tschechoslowakei gegen Dänemark 14:10.

Gruppe 6 in Koblenz: Jugoslawien gegen Holland 13:4.

Neue Handball-Oberliga

Die Einteilung der beiden Staffeln

Dortmund. Der Landesverband Westfalen hat nachstehende Staffeleinteilung für das kommende Spieljahr beschlossen:

Staffel Ost: TuS Hattingen, Eintracht Minden, TSV Grün-Weiß Dankersen, Polizei Dortmund, TuS Spenge, Germania Lütgendortmund, VfL Brambauer, TV Sachsenroß Hille, Eintracht Lütgendortmund, BV Borussia 09 Dortmund.

Staffel Süd: SV 14/19 Westerholt, TSV Schalksmühle, TuS Hohenlimburg-Oege, Sportfreunde Gevelsberg, TuS Holsterhausen, Eintracht Hagen, Polizei Recklinghausen, SV Hohenlimburg 10, TSG Herdecke 63, ETV Recklinghausen-Ost.

Aus jeder Staffel steigen die beiden Tabellenletzten nach Beendigung des Spieljahres 1955/56 in die Landesliga ab. Die Inhaber der Tabellenplätze 6 bis 9 nehmen an der Qualifikationsrunde teil.

Beschämend

Zur Berufung des 1. FC Kaiserslautern schreibt die „Kölnische Rundschau": Die Lauterer haben — ungeachtet der auch von uns anerkannten Tatsache, daß der entscheidende Treffer von Hannover in seiner Entstehung nicht ganz einwandfrei und daher zumindest umstritten war — der Sache des Sports keinen Dienst erwiesen und statt dessen einem guten Spiel zu einem peinlichen Nachspiel verholfen, bei dem etwas für sie Positives kaum herausspringen kann. Es ist — wie im Leben so auch im Sport — immer bitter, wenn man für den Fehler eines anderen büßen muß, doch in diesem Falle hätten wir es lieber gesehen, wenn man sich am Betzenberg eines gewissen DFB-Vorrundenspiels entsonnen hätte, das vor fast genau einem Jahr im Stuttgarter Neckarstadion über die Bühne ging. Damals wurde der 1. FC Köln in der entscheidenden Auseinandersetzung gegen den gleichen 1. FC Kaiserslautern durch zwei krasse Fehlentscheidungen des zufälligerweise gleichfalls aus Nürnberg kommenden Schiedsrichters Winkler um den mehr als verdienten Sieg gebracht. Die Pfälzer fanden damals nichts dabei, und die Kölner protestierten nicht, weil sie einmal die Nutzlosigkeit eines Protestes gegen eine Tatsachenentscheidung einsahen und zum anderen — nicht als schlechte Verlierer gelten wollten.

Neuhaus fehlte der Mut

Zuviel Respekt vor Cavicchis Schlagkraft — Revanche in Dortmund

Bologna. Nach dem verlorenen Titelkampf gegen Francesco Cavicchi gab es im Lager der zahlreichen Westfalen, die Neuhaus nach Bologna gefolgt waren, viele Entschuldigungen: die klimatische Umstellung auf das fast tropische Wetter, die stimmkräftige Geräuschkulisse von mehr als 60 000 Italienern, der Ringrichter, der zu wenig auf Cavicchis versteckte Regelverstöße achtete, und schließlich die Armverletzung, die Neuhaus daran gehindert haben soll, von der zweiten Runde an seine schwere Rechte voll einzusetzen.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände war man sogar zufrieden mit der Leistung, die der Titelverteidiger in Bologna zeigte. Am Kern der Dinge aber ging diese Betrachtung glatt vorbei. Auch unter den widrigen Umständen brauchte Neuhaus diesen Kampf nicht zu verlieren. Die Verletzung des Arms — äußerlich nicht zu erkennen — kann nicht so schwer gewesen sein, als daß sie einen zum Letzten entschlossenen Fighter daran gehindert hätte, eine vorzeitige Entscheidung herbeizuführen, nachdem sich herausstellte, daß der italienische Champion im Distanzgefecht durch seine schnelleren Beine und im Nahkampf durch geschickte Körpertreffer soviele Vorteile herausgeholt hatte, daß nach der 11. Runde eine erfolgreiche Titelverteidigung nur noch durch einen K.o. möglich war.

Worauf wartete Neuhaus?

Neuhaus war boxerisch nicht einmal schlecht. Seine Linke kam am Anfang als Gerade und Haken recht eindrucksvoll, allerdings nur, wenn Cavicchi zurückwich. Nicht ein einziges Mal wurde der Italiener bei einem seiner schnellen Vorstöße aus der Defensive wirkungsvoll gekontert oder abgefangen. Dabei gab es genügend Lücken für einen Volltreffer. Aber Neuhaus sah diese Chance nicht. Offenbar hatte der Dortmunder zuviel Respekt vor den schweren linken Haken seines Gegners, um einmal die Rechte frei fliegen zu lassen. Neuhaus schien nur bestrebt, keinen schweren Treffer zu nehmen.

Das war vielleicht 10 Runden lang richtig. Dann aber hätte der Deutsche seine Taktik ändern müssen. Die Fachleute am Ring, die geglaubt hatten, Neuhaus würde den Kampf wie bei seinem Dortmunder K.o.-Sieg über Johnny Williams noch aus dem Feuer reißen, wurden bitter enttäuscht. Dabei ist Cavicchi noch keineswegs ein Mann von Klasse. Diesen Nachweis blieb der 27jährige Bauernsohn mit der Figur eines Modellathleten aus Pieve di Cento auch in Bologna schuldig. Der Kampf in Bologna war nicht die 142 DM wert, die von den Besuchern der ersten Ringplatzreihen gezahlt wurden.

Cavicchi wird seinen Vertrag für einen Zehnrundenkampf gegen Neuhaus am 4. September in der Dortmunder Westfalenhalle erfüllen. Die Verhandlungen hierüber wurden in Bologna abgeschlossen. Der Titel steht jedoch nicht auf dem Spiel.

Werner Schneider.

IM TELEGRAMMSTIL

„Penny" Islacker (Rotweiß Essen) muß wahrscheinlich längere Zeit aussetzen; sein Bein wurde in Gips gelegt.

Der englische Wasserballmeister PUSC London verlor gegen den württembergischen Meister SV Ludwigsburg 3:4.

20 Ausfälle bei 181 Startern gab es am ersten Fahrtag der internationalen ADAC-Dreitagefahrt für Motorräder mit Start und Ziel in Isny.

Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen zählt 214 068 Mitglieder.

Torwart Hans Klodt beendet im Alter von 41 Jahren seine aktive Laufbahn, während der er 17mal im Tor der deutschen Fußballmannschaft stand. Der Bruder des Nationalrechtsaußen, Berni Klodt, spielte in den letzten Jahren beim westfälischen Amateurligisten SpVg Beckum.

Der deutsche Jugendmeister im Fünfkampf und 110-m-Hürdenlauf, Martin Lauer (ASV Köln), stellte in Köln mit 3767 Punkten einen neuen Jugendrekord im Fünfkampf auf. Einzelleistungen: 100 Meter 10,9 Sekunden, Weitsprung 6,68 m, Hochsprung 1,80 m, Kugel 13,69 m, 1000 Meter 2:58,0 Minuten.

In Wimbledon erreichte Erika Vollmer mit Hugh Stewart (USA) im Mixed durch einen 6:4-, 6:1-Erfolg über Molinari/Butler (Frankreich/USA) das Achtelfinale. In der Vorschlußrunde der Damen stehen mit Darlene Hard, Beverly Fleitz-Baker, Louise Brough und Doris Hart ausschließlich Amerikanerinnen.

Das Wimbledon-Finale bestreiten Trabert (USA) und Kurt Nielsen (Dänemark). Trabert schlug Budge Patty (USA) 8:6, 6:2, 6:2, Nielsen den australischen Meister Ken Rosewall 11:9, 6:2, 2:6, 6:4.

Westdeutsche Wasserball-Meisterschaft: SV Rheinhausen — Amateur-SC Duisburg 6:3, TuRa Holthausen — Ruhrort 09 3:3.

Berufung verschoben

Der Protest um das Endspiel

Frankfurt (Main). Die für den 1. Juli in Hannover vorgesehene Berufungsverhandlung in der Angelegenheit 1. FC Kaiserslautern gegen Rotweiß Essen ist vom Bundesgericht des DFB abgesetzt worden. Das Bundesgericht entspricht damit einem Antrag des 1. FCK, der um Fristverlängerung zur Beibringung weiterer Beweise ersucht hat. Es ist eine Frist bis zum 10. Juli gesetzt worden.

Amateurliga Westfalen komplett

Die neuen Landesligavereine

Kaiserau. Auf der Tagung der Landesliga-Vereine des Fußballverbandes Westfalen wurden die 15 Bezirksklassenmeister wie folgt auf die fünf Gruppen der Landesliga verteilt: Gruppe 1: Paderborn 13, Westfalia Wiedenbrück und SV Löhne-Obernbeck. Gruppe 2: Spielvereinigung Olpe, Arnsberg 09 und VfB Weidenau. Gruppe 3: VfL Witten 07, SC Dahlhausen und der Meister von Recklinghausen, der wegen eines schwebenden Verfahrens noch nicht feststeht. Gruppe 4: Erle 19, Gronau 09 und Preußen Lengerich. Gruppe 5: Schwarzgelb Unna 07, SV Dortmund-Brackel 06 und Hammer Spielvereinigung. Insgesamt nehmen 74 Vereine an den Punktspielen teil, die in diesem Jahre bereits am 7. August beginnen sollen.

10 000 Sportschützen in Hannover

21. Deutsches Bundesschießen — Spitzenklasse aus 14 Nationen

Hannover. Das 21. Deutsche Bundesschießen wird vom 2. bis 10. Juli zum Nachkriegs-Höhepunkt für die deutschen Sportschützen. Auf der hochmodernen Anlage in Hannover-Wülfel, die mit einem Kostenaufwand von 1,3 Millionen DM gebaut wurde, starten rund 10 000 Schützen aus allen Teilen der Bundesrepublik mit allen Waffen (Luftgewehr, Kleinkaliber, Scheibengewehr, Olympische Schnellfeuerpistole, Scheibenpistole, Wurftauben und jagdliches Schießen) zu den Kämpfen um die Ringe und um die Würde des Bundesschützenkönigs. Abgesehen von den rein nationalen Wettbewerben ist in das große Programm auch eine Anzahl von internationalen Konkurrenzen eingebaut, an denen sich 14 Nationen beteiligen werden.

Als bekannteste Teilnehmer aus dem Ausland sind zu nennen: Karoly Takacs (Olympiasieger im Olympischen Schnellfeuerpistolenschießen), Torsten Ullman (mehrfach Olympiasieger, Weltmeister und Weltrekordmann) und die Weltmeisterschaft im Wurftaubenschießen aus Schweden, der finnische Freigewehrweltmeister von 1952, Vilho Yloenen, und der Schweizer Doppelweltmeister von 1952, August Hollenstein. Da werden es die deutschen Spitzenkönner mit Walter Gehmann und Albert Sigl an der Spitze sehr schwer haben, zu Erfolgen zu kommen.

Um drei Meistertitel

Zugleich wird in Hannover um drei deutsche Meistertitel geschossen: im Wurftaubenschießen, im Vereinsmehrwaffenwettkampf und im Preis der Bundesrepublik Deutschland für Landesverbandsmannschaften. Einen klaren Favoriten gibt es lediglich im Preis der Bundesrepublik. Hier dürfte sich der Vorjahrssieger Baden erneut durchsetzen, zumal Württemberg ohne den Olympiafünften Erich Spörer antreten muß. Titelanwärter im Wurftaubenschießen sind vor allem der Meister von 1954, Rolf Haas (Frankfurt), Exweltmeister Dr. Rudolf Sack (Düsseldorf) und Exeuropameister Dr. Kurt Schöbel (Oldenburg).

Erstmals wird man bei einem Deutschen Bundesschießen auch einen Schützenkönig ermitteln. Diese hohe Würde kann nur ein sehr vielseitiger Schütze erringen, denn hier werden die mit Luftgewehr, Kleinkaliber und Scheibengewehr erzielten Ringzahlen addiert.

„Alles dummes Gerede!"

Weltmeister Manuel Fangio mußte die Augen schließen

Le Mans. Zwei Forderungen des französischen Untersuchungsrichters lehnte der argentinische Mercedes-Rennfahrer Weltmeister Manuel Fangio rundweg ab, als er an den Ort des schrecklichen Unglücks zurückkehrte, das 92 Menschen das Leben kostete: Er weigerte sich, die Wochenschaufilme anzusehen, die die grauenvollen Szenen nach dem Unglück zeigten. Und er lehnte es ab, die Verantwortung für das Unglück zu diskutieren. Fangio zuckte mit seinen breiten Schultern und erklärte dem Untersuchungsrichter Jacques Zadoc-Kahn durch einen Dolmetscher: „Irgendwelche Verantwortlichkeit kann nicht diskutiert werden, weder eine der Organisatoren noch eine der Fahrer. Es war Schicksal."

Fangios langerwarteter Besuch hat nichts mit etwaigen Ergebnissen der Untersuchung zu tun. Nach einem über dreistündigen Verhör und der Betrachtung von Zeitlupenaufnahmen konnte Fangio nur eine positive Folgerung ziehen: „Die Rennstrecke von Le Mans muß unbedingt abgeändert werden. Sie entspricht nicht mehr der Schnelligkeit der heutigen Rennwagen." Als die Vorführung der Wochenschauen bevorstand, sagte Fangio zu Zadoc-Kahn: „In Deutschland bin ich ins Kino gegangen, um diese Filme zu sehen, und ich habe meine Augen dabei geschlossen. Ich konnte es nicht ertragen. Ich wollte die Schreckensszenen nicht sehen." Und auch jetzt wollte er nur die eine Filmsekunde sehen, in der der Mercedes seines Stallgefährten Levegh die Straßenabgrenzung traf und explodierte. Bei allen weiteren Bildern schloß Fangio, angespannt und bleich, die Augen.

Macklin gab Zeichen

In dem Privatbüro Monsieur Zadoc-Kahns erzählte Fangio die Geschichte des Unglücks, wie er sie sah: „Den Zusammenstoß der beiden Wagen habe ich nicht gesehen. Ich habe nur gesehen, daß Leveghs Mercedes sich senkrecht aufbäumte und dann buchstäblich in die Luft emporschoß. Weiteres konnte ich nicht beobachten, weil ich über 150 Meilen fuhr und versuchen mußte, einen Weg um Macklins Wagen herumzufinden, der sich um sich selbst drehte. Etwa 550 Meter vor der Unglücksstelle, als ich gerade Levegh überholen wollte, erhob Macklin die Hand und gab ein Zeichen, das mein Leben rettete. Ich überholte ihn nicht — wenn ich es getan hätte, wäre ich selbst und nicht Levegh gestorben. Daß er tot war, erfuhr ich erst, als sich Mercedes zum Abbruch des Rennens entschloß."

Fangio dementierte ärgerlich alle Gerüchte, nach denen die Mercedes-Rennwagen Einrichtungen besitzen sollen, die eine Explosion verursachen können. Er sagte: „Alles dummes Gerede!"

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Bau- und Werkzeugstähle teurer

Edelstahlindustrie nahm Preiserhöhung vor — Export gefährdet

Düsseldorf. Die Edelstahlindustrie der Bundesrepublik hat mit Wirkung vom 20. Juni gewisse Preiserhöhungen bei Baustählen und Werkzeugstählen vorgenommen. In Kreisen der Werkzeugindustrie wird hierzu erklärt, daß die Verteuerung des Vormaterials das Preisgefüge und den Export gefährdeten.

Kohlenbestände unter Normalstand

Essen. Die westdeutschen Steinkohlenzechen förderten in der Woche vom 20. bis 26. Juni 2 564 743 t Kohle. In der vorhergehenden Woche waren bei nur fünf Arbeitstagen 2 192 769 t gefördert worden. Die arbeitstägliche durchschnittsförderung ging damit von 438 554 t in der Vorwoche auf 427 457 t in der Berichtswoche zurück. Die Haldenbestände an Steinkohle und Koks bei den westdeutschen Zechen betrugen am 26. Juni noch 188 440 t, darunter 107 500 t Koks. Am 19. Juni hatten noch 194 000 t, darunter 114 000 t Koks auf Halde gelegen. Der Unternehmensverband Ruhrbergbau teilte dazu mit, daß diese Vorräte bereits unter dem Normalstand lagen und praktisch kaum noch Bedeutung hätten.

Verkaufsprospekte der UFA-Gesellschaften verabschiedet

Berlin. Der Abwicklungsausschuß für das ehemalige reichseigene Filmvermögen hat in Berlin die Verkaufsprospekte für die UfA-Anlagen AG, Berlin, und die Film-Anlagen AG, Wiesbaden, sowie die Veröffentlichung des Prospektes der UfA-Theater AG, Düsseldorf, genehmigt. Die UfA-Anlagen AG übernimmt die Berliner Anlagen des ehemals reichseigenen Filmvermögens, während auf die Film-Anlagen AG die Wiesbadener Anlagen der AG für Filmfabrikation übergehen.

Pharma-Erzeugung gestiegen

Düsseldorf. Die Erzeugung der westdeutschen Pharmazeutischen Industrie erhöhte sich im 1. Quartal 1955 gegenüber dem gleichen Vorjahresquartal um rund 3 Prozent auf 283 Mill. DM, wie der Chemieverband in Düsseldorf mitteilt. Die Erzeugung an Spezialitäten hat sich kaum verändert und betrug jeweils rund 174,5 Mill. DM. Ihr Anteil an der gesamten Arzneimittelerzeugung ist jedoch von 63,5 auf 61,8 Prozent zurückgegangen. Die Ausfuhr Pharmazeutischer Erzeugnisse belief sich in den ersten vier Monaten 1955 auf 84,8 Mill. DM, das sind 3 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Neues Düngemittelgesetz

Bonn. Im Bundesernährungsministerium ist ein Referentenentwurf für ein neues Düngemittelgesetz fertiggestellt worden, der am vorigen Wochenende mit den Länderreferenten beraten wurde. Das neue Gesetz sieht vor, daß Düngemittel von volkswirtschaftlicher Bedeutung der amtlichen Anerkennung bedürfen. Für die Anerkennung, die von den zuständigen obersten Landesbehörden ausgesprochen wird, ist der Nachweis der Wirksamkeit zu erbringen. Ferner sind Kennzeichnungsvorschriften in Aussicht genommen.

Neues Kraftwerk für 190 Millionen Mark

Jochenstein/Donau. Der erste Bauabschnitt mit drei von insgesamt fünf Turbinen der Donaukraftwerke AG, Jochenstein, wird am 2. Juli in einem Festakt in Anwesenheit der Minister Seebohm und Schäffer eingeweiht werden. Das im Herbst 1952 begonnene größte mitteleuropäische Flußkraftwerk wird nach seiner Fertigstellung jährlich etwa eine Milliarde kWh liefern. Die bisherigen Baukosten, die je zur Hälfte von der Rhein-Main-Donau A.G. und der österreichischen Elektrizitätswirtschaft A.G. getragen werden, belaufen sich auf rund 190 Millionen DM.

Im April waren die Feuerschäden im Bundesgebiet mit 15,1 Millionen DM um 8,6 Millionen DM niedriger als im März. Sie erreichten damit nach Ansicht des Gesamtverbandes der Versicherungswirtschaft wieder eine normale Schadenshöhe.

Die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände kritisierte die Einfuhrpolitik des Bundesernährungsministeriums auf dem Frühkartoffelsektor und verlangt die Hinzuziehung der Vertreter der Verbraucher zu den internen Beratungen, in denen Einfuhrmengen, Einfuhrfristen und Einfuhrsperren beschlossen werden.

Bei einer Exportförderungstagung in Stuttgart warnte das Vorstandsmitglied der Frankfurter Bank, Dr. Hoffmann, am Dienstag vor allzu großen Risiken in der langfristigen Exportfinanzierung, vertrat jedoch die Ansicht, daß eine wirksame Förderung der Ausfuhr immer aktuell bleibe. Daran werde auch durch eine aktive Zahlungsbilanz im Außenhandel nichts geändert.



Schäffer kann zufrieden sein

Eine Gegenüberstellung der Steuereinnahmen von Bund und Ländern in jeweils drei vergleichbaren Monaten dieses und des vergangenen Jahres zeigt erstmals die Auswirkungen der Steuersenkungen, die mit Jahresbeginn erfolgt sind. Danach sind die Einnahmen aus den Steuerarten, in denen eine Tarifsenkung erfolgt ist, nicht nur nicht abgesunken, sondern sogar noch um 12 Prozent höher als zur Zeit der alten, höheren Tarife. Da die Einnahmen aus den nicht gesenkten Steuern weiter erheblich angestiegen sind, ergibt sich im Gesamten eine Steuermehreinnahme von fast einer Milliarde DM in einem Zeitraum von nur drei Monaten.

200 Millionen für Wirtschaft der Heimatvertriebenen

Düsseldorf. Über 200 Millionen DM habe das Land Nordrhein-Westfalen der Wirtschaft der Heimatvertriebenen an Krediten, Aufbaudarlehen und Arbeitsplatz-Beschaffungsdarlehen zur Verfügung gestellt, teilte der Minister für Wirtschaft und Verkehr, Dr. Friedrich Middelhauve mit. In Nordrhein-Westfalen gebe es heute 2000 Industriebetriebe Heimatvertriebener mit über 80 000 Beschäftigten, die einen Monatsumsatz von 150 Millionen DM haben.

Bald zollfreie Zitronen?

Schäffer würde saures Gesicht machen, wenn er 2,8 Mill. Mark verliert

Bonn. Zitronen könnten bald billiger werden. Der Außenhandelsausschuß des Bundestages hat jüngst beschlossen, sie künftig zollfrei einzuführen. Das Plenum wird demnächst entscheiden. Dann hat noch der Bundesrat das Wort. Fruchtimporteure und Verbraucher wünschen, daß alle zustimmen.

Für Zitronen waren im deutschen Wertzolltarif 16 v. H. Zoll vorgesehen. Auf der GATT-Konferenz in Torquay handelten die Italiener ihn auf 5 v. H. herunter. Der deutschen Landwirtschaft entständen durch freie Zitroneneinfuhr wohl kaum Verluste, da diese Früchte hierzulande nicht gedeihen und durch inländische Früchte nicht ersetzt werden können. Als Vitaminträger und Vorbeugungsmittel etwa gegen Erkältungen und Parodentose spielen die Zitronen aber eine bedeutende Rolle. Die hanseatischen Fruchtimporteure hatten den Bundestag schon im Februar letzten Jahres auf diese Dinge hingewiesen und um Streichung des Zolles gebeten.

Da der Zollsatz von jetzt 5 v. H. keine handelspolitische Bedeutung besitzt, sprechen für seine Beibehaltung nur fiskalische Interessen. Bei einer Zitroneneinfuhr im Wert von 54 Mill. DM im Jahre 1953 und von 57 Mill. DM im letzten Jahr (davon etwa 80 v. H. aus Italien, sonst aus Spanien, Chile und anderen Ländern) ergab sich ein Zollaufkommen von jährlich etwa 2,8 Mill. DM. Bei seinem Fortfall würde Bundesfinanzminister Schäffer sicher ein saures Gesicht machen. Immerhin entwickelt sich das Steueraufkommen ja ausgesprochen günstig. Das Minus des aufgegebenen Zitronenzolls würde durch einen sicher erhöhten Verbrauch Vorteile zahlungs- und exportpolitischer Natur mit sich bringen, die es wohl verschmerzen ließen.

KOM.

Eierproduktion rückläufig

Münster. Wie die Marktabteilung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe am Dienstag in Münster mitteilte, ist die deutsche Eierproduktion rückläufig. Angebote aus Dänemark und Holland bei ermäßigten Forderungen erhöht. Konsum ließ etwas nach. Preise leicht abgeschwächt. Die Sammler der Kennzeichnungsstellen zahlen unterschiedlich 16—15 Dpf bei Abnahme ab Hof. Im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr werden je nach Größe im Industriegebiet, Münsterland und Ostwestfalen 19—22 Dpf erzielt, Siegen und Hochsauerland bis zu 2 Dpf höher, wegen lebhafter Nachfrage infolge steigenden Fremdenverkehrs. An den Wochenmärkten wurden überwiegend folgende Preise erzielt:

Deutsche Ware: Gewichtsklasse: SS = 23—24, S = 22—23, A = 22, B = 21, C = 20, D = 19.

Ausländische Ware: Gewichtsklasse: 0 = 23—24, 1 = 22—23, 2 = 21—22, 3 = 21, 4 = 20, 5 = 18.

Enteneier = 18 Dpf. Preise im Einzelhandelsgeschäft 1—2 Dpf höher.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 29. Juni 1955

Industrie-Aktien

AEG 279½ bz
Altenessen 165 bz
Bad. Anilin 279½ bz
Balcke —
BMW 178 bz
Bergb. Neue Hoffnung 154 bz
Bergw. Königsb.-Werne 159 bz G
Beton & Monier 255 G
Boswau & Knauer 189 Br
Buderus 224½ G
Burbach Kali 227 bz Br rep
Cassella 318 bz G
Daimler 353 bz
Demag 266 bz
Dt. Conti Gas —
Dt. Edelstahl 211 bz
Dt. Erdöl 196 bz
Dortm.-Hörde 150½ bz
Dortm. Akt.-Br. 295 G
Dortm. Ritter-Br. 355 G
Dortm. Union 288 G
Dynamit Nobel 286 bz
Ess. Steinkohle 163½ bz
Farben Bayer 276½ bz
I. G. Farben Liqui 51 bz
Felten & Guilleaume 229 bz
Gelsenberg 155½ bz
Goldschmidt 187½ bz
Gußstahl Witten 243 bz
GHH Aktienverein — Taxe 251
Hamborn. Bergb. 151 bz
Harpener Bergb. 135 bz
Heinrich Bergb. 134½ bz G
Hochtief 192 G
Hoechst. Farben 232 bz G
Hoesch 167 bz
Karstadt 283 Br
Kaufhof 327 bz
Klöckner-Humb.-Deutz 257 bz G
Klöckner-Werke 169½ bz
Mannesmann 193½ bz
Rhein. Röhren 192 bz
Rheinpreußen 177 bz
Rheinstahl 293 bz
Rh.-Westf. Eisen 232 bz
Ruhrstahl 251½ bz
Salzdetfurth 302 bz
Siemens Stämme 278 bz
Stahlw. Südwestfalen 182½ bz
Ver. Dt. Nickel 229 bz
Wasserw. Gelsenk. 227 bz G
Wintershall 315 bz
Zellwald 188 Br

Bank-Aktien

Commerzbank Reste 22 bz G
Bankv. Westd. Ausg. 1952 202 bz G
Dt. Bank Reste 24½ bz G
Rh.-Westf. Bank 226 bz G
Dresdner Bank Reste 26 bz G
Rh.-Ruhr-Bank 243 bz G

Freiverkehr

Chemie-Faser Inh. 150—152½
Nordd. Lloyd 60 Br
Phrix-Inh. 77—81
Rh. Kunstseide 139—144
Schulth. Stämme 188—194

Nachfolger-Aktien

Aug.-Thyssen-Hütte 178
Gußst. Bochum 160 bz
Hüttenwerk Siegerland 192 bz G
Hüttenw. Oberhaus. 159
Niederrhein. Hütte 240

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

Tendenz: im Verlauf befestigt.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 502,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 20,72 DM-West.

Aufklärung!



Nur 65 Pfg.

Zito Fensterputz

So groß in der Leistung - so sparsam im Verbrauch!

GRÜNOL CHEMIE-WERKE SOLINGEN-WALD



Doppelt hält besser

denken viele Herren u. bevorzugen den zweireihigen Anzug. Nicht ohne Grund - denn seine vornehme Note ist immer beliebt und modern. Anspruchsvolle Herren verlangen Qualität u. kaufen preiswert bei uns.

Josef Neuhaus
Bekleidungshaus
Olpe

Am 30. Juni 1955
werden wir in der St. Martinus-Pfarrkirche
zu Olpe getraut

LOTHAR RIEDE
HANNELORE RIEDE
geb. Rölle

Olpe i. Westf., Felmicke 18



Trockene Füße - gesunde Füße!

Feuchtigkeit und Wundsein — vor allem zwischen den Zehen — werden auf fortschrittliche Weise bekämpft durch Aktiv-Puder: verblüffend auftrocknend, geruchbindend und wundheilend! Bei warmem Wetter dick einstreuen!



Klosterfrau Aktiv-Puder

Bekanntmachung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von

a) Schönau, Band 19, Blatt 159,
b) Schönau, Band 29, Blatt 496

eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 9. Juli 1955, 9.30 Uhr, an der Gerichtsstelle, Westfälische Straße 75, Zimmer 9, versteigert werden.

a) Lfd. Nr. 1, Gemarkung Schönau, Kart.-Bl. 9, Parzelle 109, Acker, an der Wahre, 1 a 65 qm groß,

b) lfd. Nr. 2, Gemarkung Wenden, K.-Bl. 21, Parz. 188, Grdst. MR 723, Garten, Hammerbäume, 2 a 80 qm groß; Hutung, Hammerbäume, 2 a 67 qm groß,

Lfd. Nr. 3, Gemarkung Wenden, K.-Bl. 21, Parz. 189, Gebst. R. 247, Hofraum, Möllmicke, Haus Nr. 14, 2 a 30 qm groß; Hutung, daselbst, 1 a 84 qm groß.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. April 1954 in die Grundbücher eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Feinblechner Karl-Heinz Solbach in Möllmicke eingetragen.

Hinsichtlich des unter lfd. Nr. a) 1 verzeichneten Grundstückes werden nur solche Gebote zugelassen, die rechtskräftig durch das Amtsgericht (Landwirtschaftsgericht) genehmigt worden sind. Durch rechtskräftigen Beschluß des Gerichts vom 24. September 1954 ist der Grundstückswert (Verkehrswert) wie folgt festgesetzt worden: Lfd. Nr. 1 und 2: DM 500,—, lfd. Nr. 3: DM 14 260,—.

Olpe, den 28. Juni 1955

3 K 5—54

Amtsgericht

Unser Angebot!

Apfelwein	1/1 Fl. o. Gl.	0,40
Apfelsaft	1/1 Fl. o. Gl.	0,48
Edenkobener	1/1 Fl. o. Gl.	1,30
Weindrossel	1/1 Fl. o. Gl.	1,75
Silbergraf, leichter Mosel	1/1 Fl. o. Gl.	1,95
Ellenzer Goldbäumchen	1/1 Fl. o. Gl.	2,00
Obstschaumwein „Rheinperle"	Fl.	2,20
Schwarzer Johannisbeersüßmost	0,35 Ltr. Fl. o. Gl.	1,00

3 Prozent Rabatt

RHEIKA

SPAR

Zitronenplätzchen 100 g -,32

3% Rabatt

Ananas-Gelee-Spitzen 100 g -,38

„Eine Nacht in Venedig"
OPERETTE AUF DEM RHEIN KOBLENZ
2. JULI – 11. SEPT. (PROSPEKTE IN ALLEN REISEBÜROS)

Gewerbliche Räume

(Saal, Lager oder ähnl.) in Olpe oder Umgebung als Unterkunft für auswärtige Arbeitskräfte langfristig zu mieten gesucht. Renovierung oder Umbau übernimmt Mieter. Angebote unter Nr. 1518 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Zwei Arbeiter
in Dauerstellung gesucht.
Stadtverwaltung Olpe

Ladenlokal bezw. Büroräume

in Stadtmitte Olpe ab sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1519 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.





Suche zum Frühjahr 1956
2- bis 3-Zimmer-Wohnung
in Olpe, evtl. gegen DM 1000,— Mietvorauszahlung. Zu erfragen unter Nr. 1516 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Alleinstehendes Fräulein sucht in Olpe
2-Zimmer-Wohnung
Angebote unter Nr. 1514 an Sauerl. Volksbaltt Olpe.

Suche baldmöglichst
Morgenhilfe
Frau Marta Siebers, Olpe
Biggestraße 16

Zuverlässige, ehrliche
Hausgehilfin
für halbe Tage sofort nach Olpe gesucht. Angebote unter Nr. 1512 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Heutücher
aus Iá Jute
DM 4,95 4,35 3,90
Kebbekus & Eibach · Olpe

Neue Telefon-Nummer
Valbert 124
nicht 240.
Dr. Ilka, Hunswinkel
über Olpe-Land

Gut erhaltener
Küchenherd
preiswert abzugeben.
Olpe, Am Bratzkopf 8



Motorradhaus
Josef Arndt, Olpe
Fernruf 667



Wir suchen für sofort männlichen
Volontär oder Lehrling
für Schaufenster- und Innendekoration.
Kebbekus & Eibach Olpe

Damenarmbanduhr

in Olpe auf dem Wege von der St. Mariae Himmelfahrts-Kirche bis Biggestraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Olpe, Biggestraße 24

Ruhiges
möbl. Zimmer
mit oder ohne Verpflegung, in Olpe zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1515 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

SPORTHEIL-PREISAUSSCHREIBEN **Fernsehgerät kostenlos.** Anzeigen weiter beachten!



Elegant angezogen . . .

. . . möchte jede unserer Damen sein! Elegant angezogen können auch Sie sein, wenn Sie sich in unserer groß angelegten Damen-Konfektionsabteilung einkleiden. Unsere erstaunlich kleinen Preise ermöglichen Ihnen jede Anschaffung. Bitte, besuchen Sie uns einmal ganz unverbindlich!

a. Holterhoff Söhne Olpe

Für Handwerker und Gewerbetreibende

liefern wir

Rechnungen	Aufklebezettel
Briefblätter	Anhänger
Postkarten	Expreßgutkarten
Briefumschläge	Frachtbriefe
Arbeitszettel	Wechselformulare
Paketkarten	Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt
F. X. Ruegenberg · Olpe
Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten

